Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.



Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 255. **Berlin,** Sonnabend, den 1. November. **1851.**

Die Grundsteuer,

I.

bei deren erster rationeller Untersuchung die nationalökonomische Wissenschaft in's Leben trat, welche später, als dieselbe, befangen im Kreise der materiellen Anschauungen des achtzehnten Jahrhunderts, jedes fertige Erzeugniß als eine bloße Summe von Geschenken des Bodens betrachtete, die als Rohstoffe, Hülfsmittel oder Nahrung während der Arbeit dazu verwandt seien, ihre einzige und ausschließliche Forderung für die ganze Besteuerung bildete, indem sie aus jener Theorie den Satz ableitete, daß alle andern Steuern doch in letzter Instanz durch den Grundbesitz zu tragen seien, mit Hinzufügung ihrer Erhebungskosten und des Schadens, den sie durch Störung des Gewerbfleißes und Handels anrichteten, und daß nur in directer Form, vom Netto-Ertrage des Bodens, eine Steuer erhoben werden könne, die ohne irgend welche störende und hemmende Wirkung von der Gesammtproduction der Nation den Theil nehme, der zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse nothwendig ist, — die Grundsteuer, heutzutage dies Hauptschlagwort des gemäßigten Communismus, der von sich selber noch nicht weiß, sie steht nun einer veränderten und geklärten Wissenschaft, und mehr, sie steht schon entsprechenden praktischen Bewegungen, die aus der Nothwendigkeit dieser Zeit fließen, gegenüber, und um so mehr, als sie wieder zum einseitigen Schlagwort ward, muß sie mit ihrem behaupteten ökonomischen Rechtstitel an's Tageslicht, oder vor dem Rechtstitel sich beugen, mit dem aus dem Chaos der Gegenwart, durch alle Angriffe nur verjüngt und zum Selbstbewußtsein gebracht, die älteste aller gesellschaftlichen Institutionen, das Eigenthum, auftaucht.

Die Wege der Geschichte sehen wunderbar aus, wie die Planetenbahnen, von einem Erdfleckchen aus betrachtet, das selber, hurtig kreiselnd, eine weitgeschwungene Bahn im Weltraume verfolgt, und gebären, gleich jenen, höchstens geistreiche Hirngespinnste, so lange man sich darauf capricirt, den Mittelpunkt, um den sich Alles drehen soll, durchaus in die Nähe der eigenen werthen Persönlichkeit und ihres Interesses zu verlegen. Man kann selbst weiter gehen, und ihn in ein Parteiinteresse legen, und bekömmt doch nichts, als ein unentzifferbares Durcheinander von rechtbrüchigen, rückläufigen und ganz querläufigen Evolutionen zu sehen, während die Geschichte, die gleich dem Weltall auf fernere und immer fernere Mittelpunkte hinweist, all ihre Läufe und Bahnen nach einfachen und unwandelbaren Gesetzen regelt, wie jenes.

Oft sehen wir zwei Parteien in einem Kampfe, der mit der Vernichtung der einen enden zu müssen scheint. Sie fördern, sie wollen befördern, das schnurstraks Entgegengesetzte, sie stemmen die Schulter von der Rechten und Linken an, und wie die Moles sich lüftet und hebt, haben sie sie doch Beide vorwärts, in derselben Richtung geschoben. So erhob sich das manufacturirende England gegen das ackerbauende, dessen Macht zu schwächen, und warf seine hungernden Massen ihm gegenüber in die Wagschaale. Es ward aber an Macht nichts gegeben noch genommen, und nur die Handelsfreiheit ging aus dem Kampf hervor, von den Führern und Lichtern der Ackerbaupartei selbst in die Hand genommen, ein Fortschritt, der sich nicht herlieh zur Staffel des Ehrgeizes, sondern hoch über den Sonderinteressen durch Alle für Alle sich vollzog. Doch das Wunderbarere folgt; in den Reihen der Agriculturisten sehen wir einen mürrischen, sich widerstemmenden Rest zurückgeblieben, der in die Triumphgesänge nicht einstimmt und lange hartnäckig das Alte zurückverlangt, weil er Anderes nicht weiß, und doch fühlt, daß Alles nicht so ist, wie es sein sollte. Seine Gefühlsopposition, der alle Waffen fehlen, wird ihm fast zum Märtyrerthum. Geschlagen in der Discussion, aus einer Position in die andere gehetzt, zum Gegenstand des Spottes in einer Weise geworden, die ihm alle Behaglichkeit in der gesellschaftlichen Stellung rauben muß, hält er endlich halbverwirrt mit gebeugtem Haupte inne und schüttelt sich, und schüttelt die Bürde von sich ab, unter der er in vergeblichen Anstrengungen seine Kräfte verzehrte. Er giebt nicht nach; denn er kann nicht, er weiß, daß er etwas zu thun hat, und schaut nun mit freier gewordenem Blicke schärfer danach aus. Fast zufällig scheint das Wort in seinen Mund zu kommen: Grundsteuer.

Als es Disraeli zuerst zu Aylesbury aussprach, wußte er nur sehr wenig von Dem, was er that. Unreife, unabgerundete Vorstellungen flogen ihm durch den Kopf, daß die scharfen Schlußfolgerungen, die seinen Gegnern zum Siege verholfen, ihre Consequenzen, an die die Gegner noch nicht dächten, hätten. Allem faulen Denken ist das Kategorisiren eigen; es braucht Stufen, um bergauf zu steigen, und so hat sich die Partei, welche vorgab, im Alleinbesitze national-ökonomischer Denkweise zu sein, stets der sehr unnational-ökonomischen Kategorien: Rohstoff, Fabricat, Naturkraft u. s. w. eben so gut zu ihrer Bequemlichkeit bedient, als das die verjährteste Routine thut. Indem es ihr darauf ankam, die Eingriffe einer falschen Besteuerungsweise in die Erwerbsthätigkeit zur Sprache, zur Erkenntniß und Abhülfe zu bringen, machte sie sich kein Gewissen daraus, von dem veralteten Satze, daß „Rohstoff" zur weiteren Verarbeitung gar nicht besteuert werden dürfe, den Gebrauch zu machen, den der Einfluß aller gang und gäbe gewordenen Phrasen von ihnen zu machen erlaubt, besonders, da so der Act der Steuerreform vorerst und hauptsächlich dem Manufacturinteresse zum Guten gewendet werden konnte. Hierbei stutzte Disraeli's suchender Blick, und, plötzlich den Kopf aufwerfend, warf er auf seine Angreifer die Frage zurück: Warum besteuert ihr dann den Grund und Boden? der Grund und Boden ist ein Rohstoff; es ist der Rohstoff des Landwirths.

Es war nur eine plumpe Frage und ein plumper Satz, denn sie fußen auf einem plumpen Begriffe; die plumpe Einrede ist aber nicht immer die, deren Abfertigung am gefahrlosesten. Sie kann nichtsdestoweniger die empfindliche Stelle treffen und den verborgenen Schaden aufrühren, an dem auf einmal die Schwäche sichtbar wird, bei dem, das sich mit seiner Stärke brüstete. Auch ändert es nichts an der Sache, wenn es die Getroffenen selber nicht so bald merken. Für die ökonomistische Presse in England ward jenes Wort Disraeli's nur Gelegenheit zu neuen triumphirenden Ausfällen auf ihr, wie sie wähnte, nun ganz in die Enge getriebenes Opfer. Grund und Boden ist ein Rohstoff? kam als höhnische Gegenfrage zurück. Den Grund und Boden macht ja Niemand; er ist da. Der Grund und Boden ist ja keiner Vermehrung fähig; er ward all auf einmal vom Schöpfer gegeben und seine Ausdehnung ist eine unwandelbar beschränkte. Die höchste volkswirthschaftliche Autorität des Landes, Mr. Mill, drückte aber salbungsvoll seinen Siegel auf diese Weisheit.

Da geschah das Wunderbare. Der plötzlich gar nicht mehr eingeschüchterte Vertreter der Landwirthschaft schlug der Autorität ein Schnippchen und antwortete kaltblütig, wie vor ihm die weniger mit Ruf und Autorität, als ein Ricardo und Mill, bekleideten, aber fortgeschrittensten, klarsten und kühnsten Köpfe der Wissenschaft, der Amerikaner Carey und der Franzose Bastiat, auf verschiedenen, doch congruirenden Wegen gethan haben: den Grund und Boden, der besteuert wird, den macht wohl Jemand, nämlich der cultivirende Landwirth; und dieser Boden ist nicht auf einmal gegeben und in der Ausdehnung beschränkt, sondern langsam vom Fleiße, wie alles andere Eigenthum, wirklich erst geschaffen und wird täglich wirklich vermehrt in seiner steigenden Ertragsfähigkeit. Man hat ihn nur nicht nach Aeckern, sondern nach den Scheffeln, die er über die Ernährung seiner Arbeiter nach dem Zeitbedürfniß hinaus abwirft, zu messen, und es sind auch nicht die Aecker, die ihr besteuert, sondern diese Scheffel. Das Areal hat weder mit der Landwirthschaft, noch mit der Besteuerung, noch mit der ganzen Nationalökonomie etwas zu schaffen, denn es hat an sich gar keinen Werth. Eine Hufe Sahara ist nicht mehr werth, wie ein Morgen; die Nationalökonomie aber ist die Wissenschaft der Werthe.

Die Grundsteuer, die nach dem Netto-Ertrage mißt, ist in England die Thatsache und in Preußen die Forderung; die Provinz Posen ausgenommen, wo sie Thatsache und nicht Forderung ist. Für sie hat in England die Vertheidigung, in Preußen die Anklage zu plaidiren. Die Nationalökonomie aber bildet den Gegenpart, und im Weiteren wollen wir zeigen, daß sie sich bei der Erörterung der obsoleten Kategorieen, auch wenn sie ihr zu Gute kommen, gern entschlägt. Ihre Sache steht besser.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Lieutenant a. D. und Senator Steinkopf zu Torgau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Küster und Schullehrer Kropatscheck zu Oranienburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Den Notarius Hasenclever zu Schwelm zum Justiz-Rath zu ernennen; ferner

Dem Correspondenz-Secretair des Prinzen Karl von Preußen Königl. Hoheit, Bachmann, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Schul-Amts-Candidaten Johann Ludwig Pitann und Friedrich Julius Theodor Kämpffer sind als Adjuncte an dem Königl. Pädagogium zu Putbus angestellt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung vom 13. September 1851 — betreffend die Herabsetzung der Zinsen der freiwilligen Staats-Anleihe des Jahres 1848 von 5 auf 4½ Procent.

Durch den in der Gesetz-Sammlung abgedruckten Allerhöchsten Erlaß vom 10. d. M. haben des Königs Majestät auf den Antrag des Herrn Finanz-Ministers genehmigt, daß die Zinsen der freiwilligen Staats-Anleihe des Jahres 1848, vom 1. April 1852 ab, von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt und denjenigen Gläubigern, welche sich diese Zinsermäßigung nicht gefallen lassen wollen, ihre Kapitalien am 1. April 1852 baar zurückgezahlt werden. Zu diesem Behufe werden sämmtliche verzinsliche Schuld-Verschreibungen jener Anleihe, so weit sie nicht in der am 5. d. M. stattgehabten Verloosung. Behufs der planmäßigen Tilgung, gezogen und durch unsere Bekanntmachung von demselben Tage bereits gekündigt worden sind, zur baaren Rückzahlung am 1. April 1852 hierdurch gekündigt, mit der Maßgabe, daß denjenigen Gläubigern, welche in die Zinsherabsetzung auf 4½ Procent vom 1. April 1852 ab willigen und dies durch Einreichung ihrer Obligationen bei der Controle der Staats-Papiere (Taubenstraße Nr. 30.) in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, oder bei einer Regierungs-Haupt-Kasse, zur Abstempelung auf 4½ pCt., bis spätestens zum 30. November d. J. zu erkennen geben, auch noch der volle Genuß des letzten, am 1. October 1852 zahlbaren 5procentigen Coupons der 1. Zins-Serie verbleiben soll.

Die zu konvertirenden Obligationen sind ohne Zins-Coupons mit einem nach Littern, Nummern und Geldbeträgen geordneten doppelten Verzeichnisse, wovon ein Exemplar, mit Empfangsbescheinigung der Obligationen versehen, sogleich zurückgegeben wird, einzureichen und sollen alsbald nach befundener Richtigkeit und geschehener Bedruckung mit dem Reductionsstempel den Einreichern derselben wieder ausgehändigt werden.

Von allen übrigen Obligations-Besitzern dieser Anleihe, welche ihre Obligationen bis zum 30. November d. J. in obiger Weise nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie den Rückempfang ihrer Kapitalien der Zinsermäßigung vorziehen. Dieselben haben daher den Nominal-Betrag ihrer Obligationen gegen Rückgabe derselben nebst den am 1. October 1852 fälligen Zins-Coupons, Serie I. Nr. 8., und gegen Quittung bei der Controle der Staats-Papiere am 1. April 1852, oder von da ab, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, in Empfang zu nehmen.

Da von diesem Tage ab jede weitere Verzinsung der nicht konvertirten Obligationen aufhört, so muß der Geldbetrag solcher am 1. October 1852 fällig werdenden Zins-Coupons, welche nicht mit jenen Obligationen zurückgereicht werden können, vom Kapital gekürzt werden.

Den einzureichenden, nicht konvertirten Schuld-Verschreibungen ist ein Verzeichniß der Littern, Nummern und Geldbeträge beizufügen und unter demselben die Quittung über das Kapital stempelfrei auszustellen.

Denjenigen Gläubigern, welche die Kündigung annehmen, jedoch ihre Kapitalien nicht persönlich oder durch Bevollmächtigte bei der Controle der Staats-Papiere in Empfang nehmen können, sollen zwar dieselben durch Ueberweisung an die betreffende Regierungs-Haupt-Kasse ausgezahlt werden. Da aber der Zahlung eine Prüfung der Aechtheit der einzureichenden Schuldverschreibungen und deren Vergleichung mit den bei der Controle der Staats-Papiere befindlichen Stammbüchern vorhergehen muß, so sind die Schuld-Dokumente mit einem doppelten Verzeichnisse der Littern, Nummern und Kapital-Beträge, von welchem ein Exemplar bescheinigt zurückgegeben wird, spätestens vier Wochen vor dem 1. April 1852 der Regierungs-Haupt-Kasse zur weiteren Beförderung an die Controle der Staats-Papiere einzureichen, widrigenfalls die Interessenten sich selbst den Verlust beizumessen haben, welchen sie durch die verspätete Vorlegung ihrer Dokumente und die dadurch herbeigeführte verzögerte Rückzahlung ihrer Kapitalien vielleicht erleiden. Gedruckte Formulare zu den im Vorstehenden erwähnten Verzeichnissen werden unentgeltlich bei den gedachten Kassen verabfolgt. Berlin, den 13. September 1851.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
(gez.) Natan. Köhler.

Die vorstehende Bekanntmachung wird dem dabei interessirten Publikum hiermit in Erinnerung gebracht, zugleich aber bemerkt, daß allen auswärtigen Interessenten, welche auf die Convertirung eingehen, überlassen bleiben muß, ihre Schuldverschreibungen an die nächste Regierungs-Haupt-Kasse oder an diejenige Kreis- oder Domainen-Rentamts-Kasse, welche durch die betreffende Königliche Regierung zur Annahme derselben ermächtigt worden ist, einzureichen, indem die Controle der Staats-Papiere sich mit auswärtigen Interessenten in einen Schriftwechsel nicht einlassen kann.

Berlin, den 22. October 1851.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
gez. Natan. Koehler. Rolcke. Gamet.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst von Schönburg-Waldenburg, von Waldenburg.

Deutschland.

□ **Berlin,** 31. Oct. Die „Allgemeine Zeitung" hat sich aus Berlin schreiben lassen, daß „selbst im Heerlager Derer, die mit größter Entschiedenheit gegen Radowitz und seine Politik sprachen und handelten, sich die Furcht ausdrückte, Preußen möchte durch ein zu starkes Betonen der polizeilichen Einheit Deutschlands in Frankfurt in das früher untergeordnete Verhältniß zu Oesterreich zurücktreten." — Wir glauben auch zu Denen zu gehören, welche gegen die Politik Radowitz redeten und handelten, können aber doch versichern, daß uns so wenig wie den größten Theil unserer Gesinnungsgenossen solche Furcht schon beschlichen hat. Die Partei, welche Hrn. v. Radowitz bekämpfte, hat zu viel Selbstgefühl der Preußischen Macht, um in jedem Falle, wo die Umstände für Preußen und Oesterreich eine gleiche Richtung der Politik vorschreiben, an ein „Unterordnen" Preußens zu denken. Die Gemeinsamkeit Oesterreichs und Preußens in dem Antrage auf Verschärfung polizeilicher Maaßregeln in Deutschland dürfte auch zu keinem Bedenken Anlaß geben. Denn ohne gerade große Sympathieen für bureaukratisch-polizeiliche Einrichtungen zu haben, können wir doch in den Bestimmungen, welche bisher in Frankfurt angeordnet, und — soweit bekannt geworden — in denen, welche weiter intendirt werden, nur das Gebot der Nothwendigkeit erkennen. Es scheint uns hohe Zeit, mit allen Ueberresten der Revolution gründlich den Kehraus zu machen. — Die Herren in Frankfurt befinden sich ja täglich „in der Lage", den Werth der Errungenschaften in nächster Nähe ermessen zu können. Bleibt eine solche Thätigkeit des „Ausmärzens" eine Pflicht der Deutschen Regierungen, so sind wir auch fest überzeugt, daß die Preußische Regierung mit vollem Selbstgefühl und im gerechten Bewußtsein ihrer Selbständigkeit in die Frankfurter Verhandlungen hineingegangen ist, welche ja nur bezwecken, Macht und Ansehen den Regierungen ungeschwächt zu erhalten. Bei dieser Sachlage und in Rücksicht auf die gegenwärtige Stellung Preußens scheint uns ein „Zurücktreten in ein untergeordnetes Verhältniß zu Oesterreich" um so weniger denkbar und möglich zu sein, als das Oesterreichische Cabinet bisher noch wenig Ernst gezeigt hat, für die wahren conservativen Principien selbsthandelnd thätig zu sein; das Preußische Ministerium aber, nachdem es auch im Innern angefangen — und hoffentlich ferner fortfahren wird — mit „der Revolution zu brechen", nur Den zum treuen Verbündeten haben kann, welcher auf gleichem Fundament mit ihm steht. Eine dauernde thatsächliche Allianz ist nur möglich, wenn sie eine aufrichtige ist.

— Se. Majestät der König trafen heute Vormittag nach 10½ Uhr von Sanssouci hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Bellevue, wo eine Sitzung des Staatsministeriums stattfand. Gegenstand der Berathung dürften die Etats für das Budget pro 1852 gewesen sein. Se. Majestät begaben Allerhöchstsich nach 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück.

— Die Genehmigung Sr. Majestät des Königs zur Uebertragung des Regierungs-Präsidiums in Frankfurt a. O. an den früheren Ober-Präsidenten Bötticher ist nunmehr erfolgt.

— Im Wahlbezirk Teltow ist der Termin der Neuwahl für die zweite Kammer auf den 25. November anberaumt. Eine desfallsige Vorversammlung wird am 9. im Dorfe Britz stattfinden. Als Candidat der conservativen Partei wurde aufgestellt der Finanzminister Herr v. Bodelschwingh.

— Wie wir bereits angedeutet, hat die Wahl des Bürgermeisters Naumann in Posen zum Bürgermeister in Frankfurt a. O. die Königliche Bestätigung nicht erhalten.

— Mit Bezug auf die vor einigen Tagen gemeldete Ernennung des bisherigen Landeshauptmanns Baron Palmstjerna zu Lindköping zum Schwedischen Finanzminister theilen wir unsern Lesern mit, daß ein mit den Schwedischen Zuständen vertrauter Freund uns unlängst diesen Staatsmann als den Führer der conservativen Partei im Ritterhause bezeichnete und ihn „den Kleist-Retzow Schwedens" nannte.

— Aeußerem Vernehmen nach ist der in Stettin versammelte Pommersche Provinziallandtag heute geschlossen worden.

— Das „Corresp.-Bur." schreibt: „Es mag nicht überflüssig sein, nochmals anderen Nachrichten gegenüber zu erwähnen daß bei dem intendirten Bau der Bahn nach Warschau, Preußischer Seits die Linie über Lissa vorgeschlagen ist." — Wir halten dagegen nicht überflüssig, nochmals zu erwähnen, daß Preußischer Seits die Linie über Thorn vorgeschlagen ist.

— Die Reorganisation des Militair-Medicinalwesens ist vollendet. Zuerst war der Stab des Militair-Medicinalwesens der Armee mit der Anfertigung der betr. Vorschläge und Aufstellung des Etats von Seiten des Kriegs-Ministeriums beauftragt, jedoch mußten die beiden eingereichten Entwürfe verworfen werden, weil beide das Militair-Budget um 100,000 Thlr. resp. 80,000 Thlr. mehr belastet haben würden. Jetzt ist auf Befehl des Kriegs-Ministers in dem Ministerium selbst die Reorganisation vorgenommen und der Etat festgestellt worden. Nach demselben stehen die sämmtlichen Stellen der Regimentsärzte auf dem Aussterbe-Etat, die Stellung eines Oberarztes bei den Artillerie-Regimentern geht ein, und es wird per Compagnie oder Batterie ein Assistenz-Arzt angestellt. In Stelle der eingehenden Regimentsärzte bei der Infanterie, welche die beiden Musketier-Bataillone eines jeden Infanterie-Regiments zu versehen hatten, werden Ober-Stabsärzte mit einem Gehalt von 800 Thlr. bis 1000 Thlr. angestellt, die Cavallerie-Regimenter erhalten in Zukunft statt der Regimentsärzte nur Stabsärzte mit einem Gehalt von 600 Thlr. und den übrigen Competenzen. Die Stellen der Stabsärzte in der Pepinière gehen ein und werden durch Assistenzärzte versehen, welche nur das Gehalt ihrer Charge und keine weiteren Emolumente beziehen. Das Gehalt der Assistenzärzte bei den Truppen ist dem Gehalt des Seconde-Lieutenants der Artillerie gleich gestellt, auch erhalten sie die übrigen Competenzen dieser Charge. Der einschlagende Etat eines Infanterie-Regiments stellt sich wie folgt: 1 Oberstabsarzt, 1 Bataillonsarzt und 6 Assistenzärzte, da ein Assistenzarzt zwei Compagnieen ärztlich zu überwachen hat; ein Cavallerie-Regiment hat am ärztlichen Personal einen Stabsarzt und zwei Assistenzärzte, da auch hier ein Assistenzarzt zwei Schwadronen ärztlich behandelt. Hat ein Regiment Cavallerie oder Infanterie 3 oder 4 Garnison-Orte, so erhält dasselbe noch einen Assistenzarzt mehr auf den Etat.

— (Pr. Ztg.) Nach gestern hier eingegangenen Nachrichten ist die Stettiner Barke „Prinz Adalbert," welche, von New-Orleans kommend, am 7. d. Mts. mit einer Griechischen Brigg „Giovanni" zusammengestoßen war, glücklich in Gibraltar angelangt.

— Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat auf den Antrag des Landes-Oekonomie-Collegiums we-

Feuilleton.

Die Hansa und der Deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern.

Von Kurd von Schlözer. Berlin 1851. Verlag von Wilh. Hertz. (Bessersche Buchhandlung.)

Schon im vorigen Jahre hatte der Verfasser die Präliminarien zu dem vorliegenden Werke in einer wissenschaftlichen Darstellung: „Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im Baltischen Norden" erscheinen lassen, welche — wegen ihrer trefflichen und lebendigen Auffassung einer der schönsten Seiten des Deutschen Lebens und des Deutschen Charakters — damals auch in diesen Blättern ihre rühmende Kritik fanden. Die neue wissenschaftliche Leistung umfaßt eine der glänzendsten Perioden der Deutschen Geschichte — die des Deutschen Colonialwesens im Mittelalter. Wir blicken tief in das Doppelleben der Colonie und des Vaterlandes, wo die fruchtbringende Wechselwirkung auf beiden Gebieten eine Macht entstehen ließ, welche sich durch Vereinigung mit anderen desselben Ursprungs im Norden zu einer geschlossenen Phalanx in den Bewegungen des sturmdurchwebten Mittelalters herausbildete. Anstatt der Kirche, welche in der ersten Epoche (wie in dem früheren Werke zur Darstellung gekommen ist) als die anregende, bewegende, erhaltende und schützende Kraft auftritt, ringen in den späteren — das Bürgerthum in den Städten und das Ritterthum auf dem fehdereichen Lande um das Supremat. Durch den Kampf dieser beiden Gewalten und ihre gemeinsame Action gegen die Kirche werden die Baltischen Länder theils in die „prächtig-strömende" Fluth des aufwachsenden Welthandels gezogen unter der Sonne großer Jahrhunderte — theils durch den Heroismus des Ordensstaats gleichsam auf die Molen gestellt, welche die Kirche vor der Sturmfluth der weltlichen Gährungen schützten. Der Verfasser bewaltet den breitgelagerten Stoff in diesem erwähnten Dualismus mit gediegener Schärfe und Darstellungsfrische. Den Eingang der Schrift bildet eine kurze, höchst interessante Geschichte der Entstehung des alten Lübeck und seiner Stellung zum Norden Deutschlands um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Im zweiten und dritten Capitel wird das allmähliche Wachsen der Hansa, die Städtegründungen — das glorreiche Ringen und Siegen des Deutschen Ordens „in des Kreuzes furchtbarer Rüstung" entwickelt u. s. w. Im sechsten Capitel über die wachsende Macht des Ritterstaates von der Zeit Rudolph's von Habsburg bis zur Entdeckung der „Dänischen Goldgrube" des Sundzolls, erreicht die Schilderung ihre reichste Blüthe. Das siebente und achte entfalten das historische Panorama der Hansa in ihren Kämpfen mit Dänemark und ihrer in Gold und Erz prangenden Macht und Einheit. — Dies die Bedeutung des neuen, wegen seiner Gediegenheit und lebendigen Auffassungsweise beachtenswerthen Buches. — Wir möchten mit Zedlitz's Worten schließen:

„Ihr sucht vergebens heute noch die Spur
Von dem Geschlecht, längst schon hat die Natur
Zerbrochen jene Form, —
Aus der Geschichte gold'nem Spiegel strahlt
Der Zeiten Bild auf dunklem Grund gemalt."

Eine Bemerkung noch: Das Buch ist auch für Solche, die dem bloß Wissenschaftlichen minder hold sind, eine sehr interessante und belehrende Lectüre. Wir geben hier als ein Beispiel die folgende Schilderung:

„Seit dem Jahre 1350 wüthete in den Ostseelanden der schwarze Tod. Von Asien ausgehend hatte diese furchtbare Pest unter Sturm und Erdbeben ihren verheerenden Zug über die Küsten des Mittelmeeres und Italien nach Frankreich genommen, war dann nach England, Island, Grönland und nach den Scandinavischen Reichen gegangen und hatte nun die Baltischen Gebiete ausgewühlt, um bald auch ihre finsteren Schrecken über Rußland auszubreiten. Schon hatte der „große Tod" in Deutschland über eine Million Menschen hingerafft. In Lübeck starben am Laurentiustage des Jahres 1350 von einer Vesper zur andern 2500 seiner Bewohner, in Danzig während eines Jahres nach einem weichen, regnerichten Winter 13,000, in Thorn über 4000, in Elbing gegen 6000, in Königsberg an 8000 Menschen. Der Orden verlor 170 Brüder. Nirgends fand sich ein Heilmittel gegen die Krankheit. Wo sie auftrat, bemächtigte sie sich schonungslos mit plötzlichem Schlage ihrer Opfer. Die Ansteckung, schreibt der Arzt Guy von Chauliac, welcher diese Seuche in Avignon beobachtete, war so groß, daß nicht allein Diejenigen, welche sich einem Kranken näherten, sondern sogar Die, welche ihn nur von Ferne ansahen, behaftet wurden. Wer der Pest verfiel, starb meistens verlassen, ohne einen Anverwandten oder Diener um sich zu haben. Kein Priester folgte seinem Sarge. Der Vater floh seinen eigenen Sohn, der Sohn seinen Vater. Jedes Gefühl von Barmherzigkeit und Menschenliebe schien erstickt. Nirgends fand sich ein sicherer Zufluchtsort vor den Verfolgungen der Krankheit. Selbst die See bot keine Freistätte; oft sah man Fahrzeuge auf den Wellen treiben und stranden, deren Mannschaft bis auf den Letzten ausgestorben war. Eine allgemeine Verzweiflung, die sich der Menschheit bemächtigt hatte, erzeugte bei den Einen dumpfe Gleichgültigkeit und Lebensüberdruß, während sich bei den Andern jene unnatürliche Genußsucht herausstellte, die heute noch im Strudel der irdischen Freuden sich zu betäuben suchte, da schon der morgende Tag dem Leben vielleicht ein rasches Ende setzte. Alle Beschäftigungen des Friedens, Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaften lagen darnieder. Für den Kaufmann hatte der Geldgewinn keinen Reiz. Kirchen und Klöster verödeten, die Deutschen Bauhütten starben fast gänzlich aus. Chroniken und Annalen blieben unvollendet liegen, denn „die Hand der Geschichtsschreibung schien wie erlahmt vor den Schrecken der Zeit," und nur hin und wieder fand sich noch ein frommer Klosterbruder bereit, inmitten der allgemeinen Trübsal spärliche Nachrichten zusammenzutragen, um die kommenden Geschlechter nicht gänzlich ohne Kunde zu lassen von dem Weltgerichte seiner Tage."

Ein ungedruckter Brief von Lord Byron.

† **Paris,** im October. Der Graf d'Orsay hat der National-Bibliothek ein kostbares Geschenk gemacht, ein eigenhändiges Schreiben nämlich des Lord Byron an den Grafen, der ihm seine — ungedruckt gebliebenen — Memoiren über die Englische Gesellschaft mitgetheilt hatte. Er lautet in wörtlicher Uebersetzung:

Mein lieber Graf d'Orsay — wenn Sie mir erlauben in so vertraulicher Weise zu Ihnen zu sprechen — Sie sollten sich Glück dazu wünschen, in Ihrer Sprache so gut wie Grammont zu schreiben, und in London einen Erfolg gehabt zu haben, wie Niemand seit der Zeit Carls des Zweiten, nach den Mittheilungen von Hamilton, ohne in unsere barbarische Sprache zu gerathen, die Sie übrigens viel besser verstehen und schreiben als sie es verdient. — Das was Ihnen gefällt meinen Beifall zu nennen, war sehr aufrichtig aber vielleicht nicht sehr unparteiisch; denn obgleich ich mein Vaterland liebe, so liebe ich doch meine Landsleute, so wie sie heute sind, nicht, und ich fürchte, daß es für mich in Ihrem Werke nicht bloß den Zauber des Talentes und des Geistes, sondern auch den Reiz der Rache giebt. Was Sie so gut geschildert haben, habe ich gesehen und empfunden. Ich habe die Personen und die Kreise — wenigstens viele unter ihnen — gekannt, und Ihre Gemälde sind so getroffen, daß ich den Künstler nicht weniger bewundern kann als seine Schöpfung. — Doch thun Sie mir leid, denn wenn Sie in Ihrem Alter schon so tief in's Leben eingeweiht sind, was wird aus Ihnen werden, nachdem die Illusion noch mehr zerstreut sein wird? Aber das ist einerlei. Vorwärts! Leben Sie so viel Sie können und genießen Sie Ihre zahlreichen Vorzüge der Jugend, des Talents und der Gestalt vollkommen. Das ist der Wunsch eines Engländers (so mein ich) aber es ist kein Verrath, denn meine Mutter war eine Schottin, mein Name und meine Familie sind Normannischen Ursprungs, ich gehöre keinem Lande an, und was meine „Werke" betrifft, von denen zu sprechen Ihnen beliebt, lassen Sie sie zum Teufel gehen, woher sie, wie Viele behaupten, gekommen sind.

Ich habe die Ehre, Ihr ergebener Diener zu sein.

Noel Byron.

gen Begründung einer **landwirthschaftlichen Lehranstalt** in Berlin dahin entschieden, daß es zwar nichts dagegen zu erinnern habe, wenn das Landes-Oekonomie-Collegium den Versuch machen wolle, ob zur Ausführung des Plans zu einem landwirthschaftlichen Lehr-Institute in Berlin die nöthigen Lehrkräfte zu gewinnen und demnächst zahlreiche Zuhörer für die zu haltenden Vorlesungen zu finden sein möchten. Ein fühlbares Bedürfniß zu einer solchen Einrichtung aber könne nicht anerkannt und daher dürften auch bedeutende Geldmittel aus Staatsfonds darauf nicht verwendet werden. Das Collegium habe namentlich nicht darauf zu rechnen, daß den Lehrern aus Staatsfonds Honorare würden bezahlt werden. Die Lehrer würden sich vielmehr lediglich mit dem von den Zuhörern zu entrichtenden Honorar begnügen müssen. Eben so würde die Verwendung von Staatsmitteln zur Beschaffung und Einrichtung eines besonderen Locales, besonderer Sammlungen und anderer Lehrmittel zur Verwirklichung des beabsichtigten Versuches nicht zu rechtfertigen sein. Wegen Beschaffung des Locals habe sich das Ministerium daher an den Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten gewendet, und sei darauf die Rückäußerung eingegangen, nach welcher dem Collegio überlassen werde, sich an das Directorium der Thierarzneischule wegen des Mitgebrauchs der dortigen Lehrsäle zu wenden. Sollten sich dabei keine anderen Schwierigkeiten ergeben, als die Beschaffung einer Vergütigung für Heizung, Beleuchtung, Reinigung und Aufwartung, so möge das Collegium einen Ueberschlag der Kosten, welche wahrscheinlich nur sehr mäßig sein könnten, vorlegen, und werde das Ministerium, wenn die Summe sich in zulässigen Grenzen halte, dieselbe zur Förderung des Zweckes zu bewilligen nicht Anstand nehmen. In Folge dieser Antwort beschloß das Landes-Oekonomie-Collegium, die Angelegenheit bis auf Weiteres ruhen zu lassen.

— Zufolge Bekanntmachung der Direction der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn ist die **Elb-Brücke** von jetzt ab dem Verkehr übergeben, und werden die Güter ohne Umladung unter Steuerverschluß in abgekürzter Lieferzeit weiter geschafft.

— (**Dem Gemeinderath**) wurde gestern in öffentlicher Sitzung der Bericht des Curatoriums der städtischen Gasbeleuchtungsanstalt über den Abschluß der Verwaltung vom 1. Juli 1850 bis dahin 1851 auszugsweise mitgetheilt. Das Ergebniß ist zwar im Allgemeinen etwas günstiger als früher, die Verwaltung scheint dennoch so Manches wünschen zu lassen, daß der Bericht Veranlassung zu einer Menge von Bemerkungen gab. — Bei der im vorigen und diesem Monate vorgenommenen außerordentlichen Revision der städtischen Kassen hat sich ergeben, daß der Bestand der Stadthauptkasse 251,257 Thlr., der der alten Sparkasse 123,000 und der neuen 164,000 Thlr. betrug.

* **Sonnenburg**, 30. October. In hiesiger Gegend ist die **Demokratie** wieder auffallend regsam, und namentlich der cassirte Superintendent **Schmutter**. Der Letztere fährt häufig zu den Schullehrern seiner früheren Diözese, die er durch die Versicherung, daß er bald wieder amtlich wirksam sein werde, für sich einzunehmen strebt. Wir hoffen, daß die Frankfurter Regierung so wie das Landrathsamt des Kreises auf dieses Treiben bei Zeiten ein wachsames Auge haben wird.

† **Bromberg**, 29. Octbr. (**Schwurgericht.**) Der interessanteste Prozeß der jetzt hier stattfindenden Schwurgerichts-Periode wurde heut vor einer außerordentlichen Zahl von Zuhörern verhandelt. Es hatte nämlich das hiesige Wochenblatt in seiner Nr. 40., etwa im Mai cr., einen Artikel gebracht, in welchem die Verwandlung des Festungsarrestes des Professors Kinkel in Zuchthausstrafe in einer Weise besprochen wurde, daß der Staatsanwalt eine Anklage auf Majestätsbeleidigung einleitete. Das hiesige Kreisgericht wies zwar diesen Antrag zurück, jedoch wurde die Einleitung der Untersuchung vom Appellationsgerichte angeordnet. Der Redacteur des genannten Blatts, Buchhändler Fischer, nannte als Verfasser den hier lebenden Dr. Adler, und dieser erschien heut auf der Bank der Angeklagten. Zeugen waren nicht zu vernehmen, und die Untersuchung war daher bald zu Ende geführt. Die Geschwornen sprachen nach kurzer Berathung, sich dem Antrage des Vertheidigers anschließend, das „Nichtschuldig" aus. Der Angeklagte wurde darauf von seinen politischen Gesinnungsgenossen umringt und unter freudigen Glückwünschen aus dem Gerichtsgebäude geführt!

** **Suhl**, 29. October. [**Entgegnung.**] In Nr. 249. der „Neuen Preußischen Zeitung" ist der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs in der Stadt Suhl in einer Weise Erwähnung geschehen, welche eine Entgegnung und Berichtigung erheischt. Es wird nämlich dort mitgetheilt, daß namentlich die conservativen Elemente der Schützengilde es gewesen, welche in dieser sonst tief unterwühlten Stadt den Mittelpunkt einer echt patriotischen Feier gebildet hätten. Es ist keineswegs unsere Absicht, die Richtigkeit der mitgetheilten Thatsache zu bestreiten, obwohl die Nachricht in der dargestellten Weise zu der irrigen Ansicht Veranlassung geben **kann**, als ob die Suhler Schützengilde in zwei Parteien zerfiele, und eine Feier dieses Tages in andern Kreisen nicht stattgefunden hätte, sondern unser Zweck geht hauptsächlich dahin, dem harten Urtheil, welches über die Bewohner der Stadt Suhl ohne weitere Begründung gefällt worden ist, entgegen zu treten. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß auch in dieser Stadt viele Köpfe vom Märzschwindel ergriffen waren. Aber! fragen wir uns, wo war dies nicht der Fall? Um gerecht zu sein, muß man anerkennen, daß sich Suhl ungeachtet der überwiegenden Arbeiterbevölkerung in jener kritischen Zeit besser gehalten hat, als eine große Zahl von Städten, die in einer weit günstigeren Lage waren. Wir wollen zur Begründung dieser Behauptung nur anführen, daß die Communalbehörden, vielfacher Anregungen von außen ungeachtet, niemals sich haben verleiten lassen, Gegenstände der Politik vor ihr Forum zu ziehen, daß sich der Kern der Bürgerschaft von allen politischen Demonstrationen fern gehalten, daß kein Exceß gegen das Gesetz und die Vertreter desselben von Bewohnern der Stadt Suhl verübt worden ist. Wir würden im Stand sein, verschiedene Thatsachen zu erwähnen, welche Zeugniß davon geben, daß selbst in der Zeit der höchsten Aufregung ein großer Theil der Bürgerschaft den Geist der Gesetzlichkeit und der Ordnung bewahrt und in diesem Geist gewirkt hat, und wollen in dieser Beziehung nur anführen, daß, nachdem der bekannte Steuerverweigerungs-Beschluß Seitens der Nationalversammlung gefaßt worden war, eine nicht unbedeutende Anzahl hiesiger Bürger zusammengetreten ist und sich verpflichtet hat, die Steuern je nach Verschiedenheit der Mittel vorauszuzahlen. Diese Handlung hat auch höheren Orts die gebührende Anerkennung gefunden. (Wir haben die Bitte um Veröffentlichung dieser Zeilen nicht abschlagen wollen, glauben aber nicht, daß unser neulicher Satz dem großen Publicum gegenüber eine solche Erklärung nöthig gemacht hat. D. Red.)

Wien, 29. Oct. (**Vermischtes.**) Se. Maj. der Kaiser hat am 23. d. Czernowitz verlassen, sich über Radautz nach Kolomea begeben, und von dort die Rückreise über Stry angetreten. Allenthalben wurde der Kaiser mit dem Ausdrucke des lautesten Jubels und der innigsten Anhänglichkeit begrüßt. — In Folge der neuesten Anordnung Sr. Majestät des Kaisers, die Reducirung des Armeestandes betreffend, haben die Beurlaubungen bereits begonnen, so daß die Mannschaften schon mit Ende d. M. außer Verpflegung kommen und die Ersparung mit 1. k. M. beginnt. In den umliegenden Ortschaften sind gestern bereits beurlaubte Soldaten erschienen. Die Urlaubspässe lauten sämmtlich auf unbestimmte Zeit bis zur Einberufung. — Der K. Polizeiwachmannschaft ist der Auftrag geworden, gelegenheitlich ihrer Nachtpatrouillen die Beleuchtung in den Vorstädten und am Glacis wahrzunehmen und jede Fahrlässigkeit oder sonstige Uebelstände sogleich anzuzeigen. —

Mehrere hiesige Fabrikanten und Handelsleute versammelten sich gestern in der Absicht, eine Petition an den Finanzminister zu berathen, damit den Valutaschwankungen ein Ziel gesetzt werde. Sie bitten den Minister, einen Maaßstab für die Valuta in klingender Münze nach den diesfälligen bei Ausschreibung des neuen Anlehens erfolgten Bestimmungen festzusetzen, welcher bei jeder Gelegenheit zur Richtschnur dienen müsse und nach dem Dafürhalten der Petenten geeignet sein würde, unlautere Speculation ferne zu halten.

pλ **München**, 29. Oct. Unser **Preßgesetz** enthält Bestrafungen gegen Beleidigungen des Oberhaupts eines auswärtigen Staates, der bei dem Königl. Hofe beglaubigten Gesandten, sowie gegen Beschimpfungen und Schmähungen der Regierungen und Behörden auswärtiger Staaten, sobald der Grundsatz der Gegenseitigkeit angenommen und dieses amtlich bekannt gemacht ist. Die nach Publication des Preßgesetzes (17. März 1850) von Seite unserer Staatsregierung eingeleiteten Unterhandlungen haben zu einer Verständigung der Gegenseitigkeit mit nachbenannten Staaten geführt: Hamburg, Königreich Sachsen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Deßau und Köthen, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Württemberg, Hannover, Großherzogthum Hessen, Braunschweig, Nassau, Anhalt-Bernburg, Lübeck, und folgende außerdeutsche Staaten: Kirchenstaat, Rußland, Frankreich. — Staatsminister v. **Kleinschrod** ist hier eingetroffen und wird am 1. k. M. das Portefeuille der Justiz wieder übernehmen.

Nürnberg, 27. Oct. Der Rector Hirschmann und der Studienlehrer Lang in Nördlingen sind Beide ihrer Aemter **entsetzt** worden. Sie waren in den Jahren 1848 und 1849 Mitglieder des revolutionairen Volksvereins. — Der Polizeiofficiant Reng besuchte heute die hiesigen „Kindergärten" und confiscirte die Liederbücher, aus denen die Gedächtnißübungen vorgenommen werden.

Ulm, 24. October. Seit einigen Tagen sind die Maurerarbeiten an unseren **Festungswerken** an den meisten Stellen für dieses Jahr eingestellt, und ist man jetzt damit beschäftigt, die beiden kolossalen Kasernen, ober- und unterhalb unserer Stadt in der Nähe der Donau gelegen, welche dieses Jahr wieder um ein Stockwerk gewachsen sind, und im nächsten Jahre ihr drittes und letztes Geschoß erhalten sollen, mit einer vor der Witterung schützenden Bretterdecke zu versehen. (U. Z.)

Baden, 26. Oct. [**Hohe Fremde.**] Der „S. M." meldet: Das Ende unserer diesjährigen Saison machte sich noch durch die Anwesenheit eines Theils unserer fürstlichen Familie bemerkbar. Gestern sind indessen II. KK. HH. der Großherzog Leopold und die Großherzogin Sophie, so wie Ihre Herzogl. Hoheit die Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg wieder nach Karlsruhe gereist. Noch anwesend sind II. KK. HH. die verwittwete Großherzogin Stephanie, so wie die Frau Prinzessin Wasa nebst deren Tochter, der Prinzessin Caroline. Es dürfte deren hiesiger Aufenthalt noch längere Zeit dauern, und da nun auf den 4. November die Ankunft Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen bestimmt festgesetzt ist, so darf unser Curort wohl einer nicht unbedeutenden Wintersaison entgegensehen. Der Aufenthalt der Prinzessin von Preußen dahier ist vorläufig bis zum 10. December festgesetzt, und Ihre Königl. Hoheit wird ihre Wohnung im Gasthaus zum Englischen Hof nehmen, woselbst Höchstdero Gemahl, der Prinz von Preußen, während seines letzten Aufenthalts in dieser Saison dahier abgestiegen war. — Das Herbstwetter scheint uns etwas Weniges für die üble Witterung des Sommers entschädigen zu wollen, und der gegenwärtige Stand des Rebstocks läßt doch noch einen wenigstens trinkbaren Ertrag hoffen.

Fulda, 27. Oct. Die Regierung dahier hat das vom Landrathsamte zu Hersfeld bei Strafe ausgesprochene Verbot des Ankaufs der **Kartoffeln** durch Branntweinbrenner wieder aufgehoben.

H* **Frankfurt**, 28. October. [**Bundestägliches. Die Legislative. Notizen.**] Als Sachverständiger zur Berathung eines Deutschen **Preßgesetzes** ist Oesterreichischer Seits der Sectionsrath im Ministerium des Innern, Herr Eduard **Lackenbacher** designirt und bereits heute hier angekommen. Von dem Eintreffen anderer Fachmänner zu diesem Zweck verlautet noch nichts, so wenig wie von den Conferenzen, welche die Handelsfachmänner halten. Diese scheinen noch auf den Oesterreichischen Ministerialrath Dr. Hock zu warten. — Die neue Legislative unserer freien Stadt hat bereits einige Vorberathungen gehalten; nach sehr salbungsreichen Reden der Oratoren Varrentrapp, Jucho und Spieß ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß man dem Senate Opposition à tout prix machen, die Wiedereinführung der Grundrechte verlangen, gegen jede Maaßregel des Bundestags protestiren, kurz, recht viel schwatzen müsse. Auch eine Annäherung an die Ultrademokratie ist von ihnen versucht worden, aber die Herren vom radicalen „Volksblatte" haben das saubere Bündniß verschmäht und geißeln sie wegen des mißglückten Versuchs nun nach Herzenslust in den jüngsten Nummern dieses „Frankfurter Urwählers". — Aeußerem Vernehmen nach wird man seitens des Bundestages wohl den Senat nochmals allen Ernstes auffordern, hier Ordnung und Ruhe herzustellen, andernfalls aber durch ein „Commissariat des Bundes" versuchen, ob denn das Regieren hier so ganz unmöglich sei. — Die erste Gastrolle der **Gräfin Rossi** (Henriette Sontag) war von glänzendem Beifall gekrönt. Am Theater war ein fürchterliches Gedränge. Die Künstlerin ward sieben Mal gerufen. Das Orchester mußte alle Viertelstunde Tusch blasen. Gedichte, Blumen, Kränze regneten auf die Bühne; es war ein seltener Abend; ein Jeder ging entzückt nach Haus. Henriette Sontag hat noch immer die herrliche Stimme, welche schon vor Jahren Alles begeisterte. Auf die nächsten Vorstellungen sind abermals, trotz der hohen Preise, alle Logen vergriffen. — Unser nahes ländliches Bad **Soden** wird nun einen Teich in der Art des Wiesbadener erhalten. Derselbe wird auf dem freien Platze vor dem Cursaale angelegt und demselben zur Zierde gereichen. Wasser ist das Auge schöner Gegenden. — Der Luftschiffer Green wird in den nächsten Tagen hier in seinem Ballon aufsteigen, falls das Wetter günstig ist. Derselbe wird bereits im Laufe dieser Woche hier eintreffen.

Die „O. P. Z." schreibt: Se. Hoheit der **Herzog von Nassau** traf gestern mit der Frau Herzogin hier ein. Des Abends besuchten dieselben das Theater, in welchem Henriette Sontag sang. Die Herzogin hat heute früh Frankfurt wieder verlassen. Der Herzog hingegen weilt noch hier und zog verschiedene diplomatische und militairische Persönlichkeiten zu einer Tafel, welche im „Russischen Hofe" veranstaltet gewesen. Des Abends wird derselbe einem glänzenden Ballfeste anwohnen, welches Anselm v. Rothschild in seinem Palais zu Ehren mehrerer Glieder der Familie Rothschild giebt, die sich zu einem Familien-Congresse in Frankfurt eingefunden haben.

— 29. Oct. Der k. Oesterreichische Ministerialrath **Hock**, Mitglied der Sachverständigencommission, ist hier eingetroffen. — Der Uebelthäter, welcher auf Herrn v. Heyden geschossen, hat bis jetzt noch nicht entdeckt werden können. Obgleich die Verletzungen, welche Herr v. Heyden erlitten, nicht eben gefährlich sind, hat dieser doch sein Zimmer noch nicht verlassen können.

Gotha, 27. Oct. [**Die Landes-Union.**] Die „O. P. Z." berichtet: Wie man vernimmt, haben die nach Koburg einberufenen Commissarien die Ihnen zum größern Theil angeführten Vorlagen des Ministeriums bezüglich der organischen Vereinigung beider Herzogthümer ohne wesentliche Abänderungen genehmigt, und es werden dieselben nunmehr zur definitiven Beschlußfassung den beiderseitigen Landtagen vorgelegt werden. Die bereits vor längerer Zeit genehmigte gemeinsame Gerichtsorganisation beider Ländertheile soll mit dem künftigen Jahr in Kraft treten, und es wird nach dieser das hiesige Obergericht (Justizcollegium) mit dem neu zu errichtenden Appellhofe in Koburg vereinigt. Beachtenswerth ist, daß das dem neuen Staatsgrundgesetz beigefügte Einführungsgesetz die aus dem Jahr 1848 stammenden Verordnungen über die Gültigkeit der Grundrechte in dem Koburger Landestheile außer Wirksamkeit setzt.

D **Hannover**, 30. October. Der Königlich Preußische Gesandte, General der Cavallerie, Graf von **Nostiz**, ist wieder hier eingetroffen. — Der Militair-Garnison unserer Stadt ist es untersagt worden, an den Versammlungen der hiesigen freien Gemeinde (Verein für religiösen Fortschritt, wie man die Verbrüderung hier nennt) sich zu betheiligen. — Der Dr. jur. Grote, früher Redacteur des Feuilletons der „Niedersächsischen Zeitung" ist seines Dienstes als Conservateur des hiesigen Königl. Münzcabinets entlassen worden; man sagt, aus dem Grunde, weil er seinen Wohnsitz von dem ¾ Stunden von Hannover belegenen Limmer hierher nicht habe verlegen wollen, und aus dieser Entfernung viele Inconvenienzen für die Besucher des Münzcabinets, überhaupt für die Freunde der Numismatik geflossen wären. — Der Criminalfall des Pastor Dulon, (bekanntlich wegen Staatsverrathes bei dem Königl. Amte Hoya in Untersuchung) wird dem Vernehmen nach schon in der nächsten, mit dem 24. k. M. beginnenden Saison des hiesigen Schwurgerichts zur Verhandlung und Entscheidung kommen.

Die „Hann. Ztg." schreibt: Heute fand die Beerdigung des Generals a. D. **Röttiger**, eines der Veteranen der deutschen Legion, Statt. Es folgten der Leiche Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, die Mitglieder des Officiercorps der hiesigen Garnison, so wie Truppen aller Waffengattungen mit Fahnen.

Braunschweig, 28. Oct. (**Die Landesversammlung**) nahm am heutigen Morgen ihre seit dem 24. unterbrochenen Arbeiten wieder auf, und nachdem die Justiz-Commission mündlich über einige wenig erhebliche Veränderungen der Gerichtsordnung berichtet und ihre Anträge durchgebracht hatte, auch eine auf die Bildung des Cassationshofes sich beziehende Vorlage der Regierung erledigt war, trat die zweite Lesung des Schulgesetzes ein, die aber heute nicht beendet wurde.

In den „Br. A." wird amtlich bekannt gemacht, daß Se. Hoheit der Herzog den K. Oesterreichischen Kämmerer, Freiherrn v. Zedlitz zu Wien zu seinem Geschäftsträger am K. Oesterreichischen Hofe ernannt hat.

Schwerin, 30. Oct. [**Landtag.**] Dem Vernehmen nach sind für den bevorstehenden Landtag Strelitzscherseits der Minister v. Dewitz und Schwerinscherseits der Ministerpräsident Graf v. Bülow zu Großherzoglichen Landtags-Commissarien designirt.

Ratzeburg, 29. Oct. Dem Lübeck-Hamburger Telegraphen-Verein ist von der hiesigen Regierung die Anlegung eines elektromagnetischen **Telegraphen** auf den Banketten der Lübeck-Büchener und der Berlin-Hamburger Eisenbahn unter Vorbehalt der Mitbenutzung von Seiten der hiesigen Regierung gestattet, letztere zwar besonders für den Fall, daß eine Telegraphen-Station auf Lauenburgischem Gebiete angelegt werden sollte. (H. C.)

Bremen, 29. Oct. Das der „Hann. Ztg." entlehnte Gerücht über den Untergang des „Washington" wird durch nachstehende Mittheilung der „Weser-Ztg." nunmehr vollständig widerlegt: Das Dampfboot „**Washington**", dessen langes Ausbleiben anfing, ernstliche Besorgnisse zu erregen (es war am 4. d. von New-York gegangen), ist den heute eintreffenden New-Yorker Berichten zufolge am 12. d. mit beschädigter Maschine in New-York wieder eingelaufen. Es beabsichtigte, am 18. wieder zu segeln.

Ausland.

Aus Paris. II. Was ist die **Presse**? Was ist die **Tribüne**? Keiner noch hat es gewagt, die Wahrheit zu sagen, den Nagel auf den Kopf zu treffen. Ich will es versuchen. Ohne auf den Zweck der Regierung im Allgemeinen einzugehen — der überall **Gerechtigkeit** — heißt und jedes Gerechtigkeitsprincip kommt direct von Oben — so hat von jeher die menschliche Gesellschaft auf Mittel gedacht, die Regierung als menschlichen Körper an ihre Gerechtigkeitspflicht zu erinnern und sie, im Falle einer Pflichtvergessenheit, zu mahnen. Im Mittelalter übte der Papst diese Macht. Später suchte die Gesellschaft andere Mittel und erfand allerlei Verfassungen. Das christliche Gesetz verdammt jede Meuterei als Hauptverbrechen, und diese Wahrheit wird so wie die andern ewig wahr bleiben. Die christlichen Verfassungen lassen daher dem Volke nie das Recht, sich über die Macht zu erheben, oder sich neben ihr als ebenbürtig zu erklären. Eine solche Verfassung führt früh oder spät zur Revolution und jede Revolution führt zum Communismus und zur Abgötterei, nicht eines Menschen, sondern eines Thiers. Ein Demokrat, der nur das Ich kennt und unter dem Namen Gleichheit alles Größere unter seine Füße wirft, kann weder Gott, noch eine „Vernunftgöttin" anbeten, und Proudhon hat Recht, Robespierre einen Reactionair zu schelten, weil er das Etre suprême einsetzte. Die christliche Verfassung hat in Frankreich die Etats-généraux erfunden, deren Zweck war, Wünsche zu äußern, Rath zu geben, ohne gesetzgebende Kraft, noch Macht Gesetze zu verwerfen. Diesem ähnlich sind die Preußischen Provinzial-Versammlungen, die sich zu Staatsständen ausbildeten. Selten widersetzt sich eine Regierung wohlbegründeten Wünschen. Selten kann sie dieser öffentlichen Meinung ausweichen, im Falle sie selbst ihre Pflicht verletzt. Uebrigens giebt es keine Hülfe für eine Regierung, die den christlichen Gesetzen zuwiderlebt.

Frankreich.

γ **Paris**, 28. October. [**Nachträglich Einiges über die neuen Minister.**] Der Minister des Innern, v. Thorigny ist zuletzt Generaladvokat am Appellhofe gewesen, er gehört zu den Mitarbeitern der „Gazette de France" und zu den entschiedensten Anhängern Larochejacquelein's. **Thorigny** hat auch die Vertheidigung des genannten Blattes in einem Preßprozesse neuerdings mit Glück geführt — mit eben demselben Glücke, mit dem er 1842 als Generalprocurator die Verurtheilung desselben durchsetzte, denn Thorigny ist begreiflicher Weise nicht immer Legitimist gewesen; er hat unter Louis Philipp seine Zeit gehabt, wo er erbarmungslos Alles verfolgte, was nicht gut orleanistisch war. „Nehmen Sie Thorigny — soll **Casabianca** dem von der Ministerjagd ermüdeten Präsidenten gesagt haben — ich sprach ihn neulich in einem Salon, er schlägt sicher nicht aus." Napoleon erwiederte: „Einen Orleanisten!" — „Der schon über drei Jahre Legitimist ist!" fügte der Corse hinzu. Also Summa Summarum: Eine fügsame Natur und eine Größe, die man jeden Augenblick wieder beseitigen kann, ohne Aufsehen dadurch zu erregen. Gleicher Schmiegsamkeit und Bedeutungslosigkeit ist man bei den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Unterrichts sicher; denn Lacrosse und Giraud haben diese Stellen schon einmal interimistisch bekleidet. In ihrer damaligen Lückenbüßerpostion setzte der Erstere die Dotation für den Ausbau des Präsidentenhotels durch, der Letztere die Entlassung Michelets. **Lacrosse** ist Vicepräsident der Nationalversammlung und durch und durch der erste Bourgeois: roh und herrisch gegen die ihm untergebenen Beamten; Obristlieutenant der Brester Nationalgarde; Anhänger des Gesetzes vom 31. Mai, für das er auch gestimmt hat, so lange der Präsident dafür war und ihm noch kein Portefeuille in Aussicht stand — dagegen der Abgott der Eisenbahnactionaire, deren Interessen er mit wahrhaft väterlicher Fürsorge begünstigt. Giraud ist der lebendige Beweis des historischen Satzes, daß oft die kleinsten Ursachen die größten Folgen haben: er ist aus Aix, also ein Landsmann von Thiers — damit ist der einzige Hebel aufgedeckt, der ihn bis zum Ministerposten emporgeschnellt. Giraud's Familie enthielt schon zur Zeit des Ministerium Thiers unter Louis Philipp eine bedeutende Anzahl von Wählern; der junge Giraud machte damals eine Reise nach der Residenz und kehrte als Professor an der Rechtsfakultät seines Geburtsortes zurück, um später in eine neu creirte Stelle als General-Inspector der Rechtsfakultäten nach Paris berufen zu werden. Nach Thiers Sturze schloß er sich an Salvandy an, ward durch diesen in das Generalconseil für öffentlichen Unterricht befördert und zum Mitgliede des Instituts erhoben. Es versteht sich von selbst, daß er seit Ende 1848 enragirter Bonapartist ist. Die vielseitigste Natur ist jedenfalls **Fortoul**, ein Volks-Vertreter, der gegen das allgemeine Wahlrecht nicht nur gestimmt, sondern noch ganz neuerdings eine Brochure geschrieben hat. Sein Rednertalent hat er nur zwei Male in der Nationalversammlung glänzen lassen — beide Male um die angefochtene Gültigkeit seiner Wahl zu vertheidigen. Einmal war die Wahlurne zu früh geschlossen worden, das andere mal waren drei entscheidende Stimmzettel angeblich nicht auf ihn, sondern auf einen Arzt gleichen Namens gefallen. Früher eifriger St. Simonist und Mitarbeiter Pierre Leroux's an der neuen Encyklopädie, machte er diesen Umstand gleich nach den Februartagen zu seinen Gunsten geltend, wollte aber späterhin nichts mehr davon wissen, als er sich um den Sitz Guizot's in der Akademie bewarb. In Paris wurde er durch Lammenais eingeführt und erhielt durch Salvandy eine Anstellung als Professor an der Fakultät der Wissenschaften. Als solcher hat er einige Bücher über Deutschland und allerlei andere Dinge geschrieben, die fast ganz unbeachtet geblieben sind. Damit seine Versalität den höchsten Gipfel erreicht, müssen wir den halb-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. October 1851.

— **Angekommene Fremde.** **Hotel des Princes.** v. Stechow, Major im Garde du Corps-Regiment u. Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. — **British Hotel.** v. Behr, Kurländ. Edelmann, mit Familie, aus Petersburg. Baron v. d. Ropp, Kurländ. Edelmann, mit Gemahlin, aus Riga. Ebers, Rittmeister a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus Eberspark. — **Hotel du Nord.** Se. Excell. der K. K. Oesterr. Feldmarschall-Lieut. Sunstenau v. Schützenthal, aus Wien. — **Hotel de Petersbourg.** v. Poggenpohl, Russischer Edelmann, aus Petersburg. Fürst Decolet Kildesew, Collegien-Secretair, aus Petersburg. — **Kellner's Hotel.** v. Kleist, Rittergutsbesitzer, aus Schwedt a. O.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 31. Oct. 9 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. Prinz August von Württemberg. — 10½ Uhr trafen Se. Majestät der König von Potsdam hier ein, und fuhren nach 1 Uhr mittelst Extrazuges wieder zurück. Im Gefolge befanden sich Se. Excellenz der General-Adjutant, General-Lieut. v. Gerlach und Flügel-Adjutant v. Boddien. — 11 Uhr fuhren Se. K. H. Prinz Friedrich von Hessen, Hofmarschall Graf Lucchesini, Kammerherr Graf Redern nebst mehreren andern Notabilitäten nach Kohlhasenbrück zur Parforcejagd.

— V Am Montag Nachmittags haben Ihre Majestät die Königin in Potsdam die unter Allerhöchstdero Protection stehende Elisabeth-Stiftung zur Erziehung verwaister oder verwahrloster junger Mädchen mit einem Besuche zu beehren und in wahrhaft herzlich wohlwollenden Worten sowohl mit den Kindern, als mit den Vorständen der Stiftung Allerhöchstsich zu unterhalten geruht. Die Einrichtungen erfreuten sich der vollkommensten Anerkennung Ihrer Majestät.

— th. In dem Orte **Winkel** im Rheingau starb unlängst die Frau, welche, einst durch ihre große Schönheit berühmt, in den neunziger Jahren der Französischen Revolution zu Paris als „Göttin der Vernunft" in dem damaligen Wahnsinns-Cultus der Jakobiner agirte. Eine eigenthümliche Fügung ließ dieses schuldbefleckte Opfer der Revolution an einem Tage sterben mit dem schuldlosen Opfer der Revolution, mit dem edelsten von denen, die sie überlebt, mit der Herzogin v. Angoulême.

— L Auf dem Platze, wo die Koch- und Jerusalemerstraße in die Lindenstraße auslaufen, steht die **Jerusalemer Kirche**. Ein Bürger, Namens Müller, hatte im Jahre 1484 hier, zum Andenken seiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande, eine Capelle erbaut, über welche ein Klausner die Aufsicht hatte, der die Almosen für die Armen einsammelte. Nachdem der Friedrichswerder als Stadt gegründet worden war, schenkte der Kurfürst diese Capelle dem dortigen Magistrate, um daraus ein Hospital für Arme zu errichten. Der Kurfürstliche Rath v. Martitz ließ 1679 die Capelle repariren und gründete das jetzige Jerusalems-Hospital. Erstere diente übrigens nach der Gründung der Friedrichsstadt auch der neuen Gemeinde zum Gottesdienste. Im Jahre 1728 waren die Räume schon zu eng, die Capelle ward abgerissen und dafür nach Gerlach's Zeichnung die jetzige Kirche gebaut, deren Thurm von Holz war und im Jahre 1747 abgenommen werden mußte. Der Wiederaufbau desselben erfolgte erst vor einigen Jahren bei Gelegenheit des innern Ausbaues der Kirche. — Das im Jahre 1680 von dem Kurfürstlichen Rathe v. Martitz erbaute Hospital wurde nach der daran gelegenen Capelle das „**Jerusalems-Hospital**" benannt und war zur freien Aufnahme von 8 armen bejahrten Frauen bestimmt, welche aus den Zinsen eines von dem Stifter gleichzeitig geschenkten Capitals im Betrage von 1485 Thlrn. wöchentlich einigen Zuschuß erhielten. Nach dem Wunsche des rc. v. Martitz übernahm der hiesige Magistrat im Jahre 1722 das Hospital, als eine fortwährend zu unterhaltende Stiftung mit seinem Vermögen; jedoch mit dem Vorbehalte des Stifters, daß es ihm und seiner Ehegattin, nach deren Tode aber ihren Erben jederzeit freistehen solle, untersuchen und nachfragen zu können, wie es mit Allem stehe, wogegen die Besetzung der vacant werdenden Stellen alternirend vom Magistrat und der Familie v. Martitz erfolgen solle. Nachdem die letztere Berlin verlassen, wird sie durch einen Curator vertreten, welcher dem jedesmaligen ältesten Gliede derselben zur Bestätigung durch den Magistrat präsentirt werden muß; dieser Curator und ein von dem Magistrat bestellter Vorsteher bilden unter magistratualischer Oberaufsicht das Curatorium des Hospitals. Im Jahre 1786 ließ König Friedrich Wilhelm II. das Hospital um eine Etage erhöhen und es dergestalt erweitern, daß es eine Länge von 41 Fuß und 30 Fuß Tiefe, außerdem einen Hof und kleinen Garten erhielt. Durch die milden Beiträge, welche die Hospitalitinnen für das Hospital einsammelten, vermehrte sich das Vermögen desselben dergestalt, daß die Zahl der Frauen bis auf 12 erhöht werden konnte und je 3 von ihnen eine Stube von zwei Fenstern, eine Kammer und eine gemeinschaftliche Küche inne haben. Außer freier Wohnung erhält jede Hospitalitin monatlich 3 Thlr., freies Holz, freie Arznei und ärztliche Behandlung. Im Jahre 1839 ist auf dem Hospitale noch eine dritte Etage gebaut worden, um ein Krankenzimmer zu gewinnen, besonders aber auch, um nach Maaßgabe der vorhandenen Mittel die Zahl der Hospitalitinnen zu vermehren.

— th Wir übergeben hierdurch folgende Zeilen der Oeffentlichkeit in der Meinung, so am besten den Wünschen des Herrn Briefstellers nachzukommen, der uns Folgendes schreibt:

„Vom Königl. Commando des 5ten (früher 4ten Ostpreußischen) Infanterie-Regiments beauftragt, die geschichtlichen Facta und Erinnerungen dieses Regiments zu sammeln und zusammenzutragen, beehrt sich der Unterzeichnete, die geschätzte Redaction ergebenst zu bitten: in Ihrem weitverbreiteten und vielgelesenen Blatte alle diejenigen Herren Kameraden, die durch gefällige Beiträge diesem Werke förderlich sein möchten, zu ersuchen, diese Beiträge recht bald geneigtest dem oben genannten Königl. Regiments-Commando zu Danzig oder dem Unterzeichneten zufertigen zu wollen. — Carthaus bei Danzig, den 24. Oct. 1851. **Schulz**, Premier-Lieutenant im 5ten Infanterie-Regiment und Compagnieführer."

— n Das General-Postamt hat angeordnet, daß die Entwerthung der Franco-Couverts, welche gebraucht worden, durch einen Strich mit blauer Tinte durch den untern Theil des Stempels fortan geschehen soll, nicht mehr durch Ueberstempelung.

—†* Bei der hiesigen Postbehörde ist die Einrichtung getroffen worden, daß in jedem Bureau ein Beamter den Nachtdienst verrichten muß. Diese Einrichtung dient dazu, daß sämmtliche nach Abgang des letzten Eisenbahnzuges auf sämmtlichen hiesigen Bahnen und nach Ankunft der letzten Züge auf denselben die mit diesen eingehenden Gelder, Packete und Briefe, so wie die am hiesigen Orte bis zum Schlusse der Stadt-Post-Bureaus aufgegebenen Briefe rc. mit dem nächsten Morgenzuge resp. mit den Nachts abgehenden Posten sofort weiter befördert werden. Es ist soweit ein ununterbrochener Postdienst am hiesigen Orte durch diese Einrichtung ins Leben getreten.

— ?? In Greifswald ist der Versuch gemacht, eine Handelbuchs-Beckerei anzulegen. Obwohl mehrere, sonst wohl routinirte Bäcker sich dabei betheiligten, so ist derselbe doch durch die unangenehme Einmischung eines Dritten mißlungen.

— A. **Probatum est.** Wer als ein guter **Conservator** seiner Sachen einen alten schwarzen Filz leicht und ohne Kosten in einen besseren grauen verwandeln will, setze sich auf einen geschmuggelten Mehlsack.

— V Nach der „Voss. Zeitung" soll sich beim hiesigen Stadtgericht der Mangel an „**Referendarien**" in vieler Hinsicht bemerklich machen. Man will daher eine Anzahl Actuarien erster Klasse anstellen, um dadurch den Deputirten die nöthige Zeit zu verschaffen, um sich besonders auch der Vernehmung der Zeugen persönlich zu widmen, da diese noch oft in nicht genug geübten Händen ist, während gerade die Beweisaufnahme häufig ganz besonders schwierige Seiten darbietet und sehr gewandte Practiker fordert.

— M Der **Vorstand der „gemeinnützigen Baugesellschaft"** besteht aus 9 Mitgliedern, auf drei Jahre gewählt. Jährlich scheidet davon ein Drittheil aus. Der Vorstand wählt unter sich einen Vorsitzenden und einen Schriftführer, für Beide auch Stellvertreter. Die **Rechnungs-Revisions-Commission** besteht aus drei Mitgliedern. Das **Schiedsgericht** wird auf ein Jahr gewählt, und entscheidet Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft oder der Miethsgenossenschaften einerseits, und dem Vorstande andererseits. Bei Streitigkeiten zwischen Gesellschafts-Mitgliedern und dem Vorstande besteht das Schiedsgericht aus drei Richtern. Dem Staate steht die Oberaufsicht durch den Oberpräsidenten der Provinz zu, welcher einen besonderen Commissar beauftragen kann. — Was nachträglich noch die Miethspreise der Gesellschaftswohnungen betrifft, so werden diese meistens in der Art festgestellt, daß für eine Wohnung, bestehend aus einer 2fenstrigen Stube, einer 1fenstrigen Kammer, einer Küche mit Kochmaschine, einem Vorraum und Zubehör, d. i. geräumigem Keller, Dachkammer, gemeinschaftlichem Waschhause, Trockenboden, im Parterre 59 Thlr., in der 1. Etage 50 Thlr., in der 2. Etage 42 Thlr., in der 3. Etage 36 Thlr.; für eine Wohnung, bestehend aus einer 2- und einer 1fenstrigen Stube, Kammer, Küche u. s. w. in der 1. Etage 60 Thlr., in der 2. Etage 50 Thlr. und in der 3. Etage 44 Thlr. zu entrichten ist.

— n Wie Dr. K. v. Lengerke amtlich erklärt, sind nach den Versuchen des Gartendirectors Lenné die Kartoffelsorten, welche der Krankheit am wenigsten ausgesetzt sind und unter gleichen Verhältnissen von der Krankheit gar nicht ergriffen wurden, folgende: Die blau marmorirte, die frühe volltragende, die frühe Mißkartoffel, die frühe Frühlings-Cantaloup-Kartoffel, die St. Jean-Kartoffel und die Familien-Kartoffel.

— D „Urwähler" thut heute einen Blick auf Frankreich und ergeht sich in der gewöhnlichen tendenziösen Interpretation des allgemeinen Wahlrechts. Wie es dem Kleinen schon oft passirte, so entschlüpft ihm auch in diesem casus criticus ein wohl kaum freiwilliges Geständniß. Unter fernigen Seitenhieben nach allen Seiten schreibt er: „Frankreich ist seit einem Jahrhundert so politisch zerwühlt und hat so viel Regierungswechsel gesehen und durchlebt, daß die politischen Charaktere sich völlig zerrieben haben. Es ist daher im Ganzen und Großen jeder politischen Veränderung müde. Erst wenn der Stoff des Unmuths sich lange Zeit angesammelt, dann sprengt es voll Zorn die Bande, und der politische Strom fließt dann über Alles hinweg; ist aber dieser Moment vorüber, dann kümmert sich die Nation wenig um das, was vorgeht und denkt bei sich: macht Ihr's allzuarg, nun so machen wir eine neue Revolution! **Solch' eine Gesinnung aber ist die Vernichtung jeder ruhigen und gesetzlichen Staatsentwickelung**"!! — Das könnte einen „Wischer" aus London setzen.

— †§ (**Die Berliner Garnison.**) Heute trafen die beiden bisher in Potsdam in den Communs garnisonirenden Compagnieen des Garde-Reserve-Regiments hier ein. Dieselben wurden in der Nähe der neuen Kaserne vor dem Oranienburger Thore untergebracht. Es ist nunmehr das ganze genannte Regiment hier vereinigt. Am 1. November c. bezieht dasselbe die neue Kaserne auf dem Grützmacher (frühere Artillerie-Häuser), die nunmehr vollständig zur Aufnahme von Truppen mit Utensilien rc. ausgestattet ist. An demselben Tage wird auch das Füsilier-Bataillon des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments, welches so lange in Bürgerquartieren einquartiert war, dieselbe Kaserne beziehen.

Es besteht nunmehr die Berliner Garnison aus 4 **Infanterie-Regimentern**, nämlich: dem 2. Garde-Regiment zu Fuß, dem Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment, dem Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment, dem Garde-Reserve-Regiment (zwei Bataillone) und dem Füsilier-Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments. Aus 3 **Kavallerie-Regimentern** und 1 Escadron, bestehend aus: dem Garde-Kürassier-Regiment, dem Garde-Dragoner-Regiment, dem 2. Garde-Ulanen-Regiment und der 3. Escadron Garde-du-Corps. An **Artillerie**: Das Garde-Artillerie-Regiment, das Versuchs-Commando, die Artillerie-Prüfungs-Commission und die Handwerks-Compagnieen des 2. und 3. Artillerie-Regiments; endlich aus dem Garde-**Schützen**-Bataillon und der Garde-**Pionier**-Abtheilung. Sämmtliche Truppen der Garnison sind am 1. künftigen Monats in Kasernen untergebracht.

— D Der Stadtrath **Moritz** in **Stettin** hat bekanntlich eine Summe von 100 Friedrichsd'or für die beste Schrift über die Vortheile oder Nachtheile der Constitution für Preußen ausgesetzt. Bis zum Schlußtermin — dem 15. September — haben sich 23 Bewerber gefunden. — Demnächst werden die Preisrichter, Hr. Oberpräsident v. Kleist-Retzow, Hr. Geheimerath Stahl und Hr. Geheimerath v. Bethmann-Hollweg ihr Urtheil abgeben.

— V In der inneren Façade des alten Museums soll der dort befindliche Eingang zu den Freitreppen der Bildergallerie durch eine **kolossale Bronzethür** geschlossen werden. Bereits 3 Jahre ist an diesem Kunstwerk gearbeitet worden, dasselbe aber noch nicht vollendet. Dem bekannten Thierbildhauer **Wolff** ist die Modellirung der Ornamente dieser 18 Fuß hohen und 10 Fuß breiten Thür, sowie der Guß derselben übertragen worden. Der Guß einzelner Stücke ist in diesen Tagen in der Werkstätte des Hrn. Wolff vor sich gegangen.

— D Einem Fremden, welcher mit der Stettiner Bahn hier anlangte, wurde auf dem Wege vom Bahnhofe in die Stadt von einem Kleeblatt knabenhafter Taschendiebe eine Brieftasche mit 460 Thlrn. entwendet. Der

pedantischen, halbzierlichen Gelehrten heute nun gar im Hotel des Marineministeriums wiederfinden! Der Justizminister Corbin ist als tüchtiger Jurist bekannt, war bisher Generalprokurator am Appelhofe zu Bourges, und besitzt neben einem rastlosen Fleiße die ganze Gewandtheit und die glänzenden geselligen Talente eines gewiegten Lebemannes. Obwohl von seinen Geschäften so in Anspruch genommen, daß er Leute, die ihn zu sprechen wünschen, um 6 Uhr Morgens zu sich zu bescheiden pflegt, war er doch gleichzeitig der petit-maitre und liebenswürdige Tafelgesellschafter in den Soiréen und bei den Diners Peyronnets vor der Julirevolution, so wie nach derselben bei denen Martin's (du Nord). Dort legte er den Grund zu seiner Carriere, die er dann seit dem 10. December als entschiedener Bonapartist weiter verfolgte. Uebrigens ist er noch nicht in Paris angekommen und wird von Giraud vertreten, so wie der Finanzminister Blondel, der sich auf einer Specialmission in Corsica befindet, von Turgot. Blondel ist der reine chapeau — früher Director der Civilangelegenheiten in Algerien, nach den Februartagen Director Algeriens im Kriegsministerium, zuletzt Generalinspector der Finanzen.

† **Paris**, 28. Octbr. [Ansichten der Journale über das neue Ministerium.] Die ministerielle Krisis hat ihr Ende erreicht, die politische Krisis dauert fort und wird fortdauern bis zur Verkündigung der Botschaft, die man abwarten muß, bevor man die Politik des Präsidenten beurtheilt. Das neue Ministerium ist weder ein Rückzug noch eine Herausforderung. In diese Worte läßt sich die Meinung des politischen Publicums zusammenfassen, eine Meinung, welche auch die Festigkeit der Börsen-Course und die gemüthliche Heiterkeit erklärt, womit der gestrige „Moniteur“ gelesen wurde. Was die Journale betrifft, so theilen sie im Grunde diese Meinung, aber sie drücken sie je nach ihrem Standpunkte in mehr oder weniger bitterer oder in mehr oder weniger wohlwollender Weise aus. Die „Débats“ versichern, wir hätten ein Ministerium, aber nicht eine Politik, und wollen dem Gerüchte keinen Glauben schenken, daß der Präsident in seiner Botschaft die Abschaffung des Wahlgesetzes, das Ministerium aber eine bloße Modification desselben vorschlagen wolle. Diese Ungläubigkeit gereicht dem Scharfsinn des Hrn. Bertin zur Ehre. Es wäre aber noch geistreicher gewesen, wenn der Herr Bertin dieses fabelhafte Gerücht mit Stillschweigen übergangen hätte. „Assemblée nationale“ spricht auch im Vorbeigehen davon, sich aber vorzüglich mit einem andern beschäftigend, wonach der Präsident der Assemblée das erste Wort lassen wolle, um sie zu „indiscreten Unbesonnenheiten“ zu verführen. Das Blatt warnt die Assemblée vor der Grube, ihr bedeutend, sie dürfe vor der Publication der Botschaft nicht einmal ihre Sitzungen eröffnen. „La Presse“ schenkt dem Cabinette ihren Beifall; sie vergleicht es mit dem Ministerium Martignac, welches auf das des Herrn Villele gefolgt und dem des Herrn Polignac vorangegangen sei. Stürzt dieses Cabinet, und Ihr habt eine Revolution, ruft sie warnend der Majorität zu. „Pays“, „Univers“ und „Gazette de France“ sind zufrieden; letztere erblickt in der Wahl des Präsidenten eine Bürgschaft für die Aufgebung aller Staatsstreichgelüste. „Union“ und „Opinion publique“ scheinen das Gegentheil darin zu erblicken. Gerade die Unbedeutenheit der Minister beweise, daß L. Napoleon seinen eigenen Gang gehen wolle. Sie ermahnen die Assemblée zur Vorsicht und zur Energie. Die übrigen Oppositionsblätter aller Farben ergehen sich in Schmähreden und Persönlichkeiten gegen die Minister. Das würde aber auch geschehen, wenn diese statt Hüte oder Mützen die größten Celebritäten Frankreichs wären; der constitutionelle Brauch will es so, daß die Opposition jede neue Regierung, bevor sie noch Hand ans Werk gelegt hat, verhöhnt und mit Füßen tritt. Deshalb gehen auch in constitutionellen Staaten die öffentlichen Geschäfte über alle Maaßen vortrefflich. Was die kleinen officiellen und halbofficiellen Blätter sagen, wird Ihnen sehr gleichgültig sein, aber die Worte des elyséeischen „Constitutionnel“ müssen angeführt werden, weil man aus ihnen auf die Absichten des Präsidenten schließen darf. Er schreibt: „...... Ja, die Botschaft wird, sind wir gut unterrichtet, voller Weisheit und Verständigkeit sein; sie wird jene zahlreiche Armee der Demagogen, welche Frankreich und Europa bedroht, gleichsam vor unseren Blicken vorüberführen. Zwischen der Assemblée, welche die Revision verweigert, und den zwei Millionen Bittstellern und den achtzig Departemental-Räthen, welche sie verlangen, giebt es einen natürlichen und souverainen Schiedsrichter: das Land. Allen Prätendenten die Arena aus eigenem Antriebe eröffnend, wünscht L. Napoleon, daß man auf der Stelle an diesen Schiedsrichter appellire. In der That, ist es nicht weise, der fieberhaften Unruhe und den quälenden Besorgnissen, welche das Land zu Grunde richten, im Monat Novbr. ein Ziel zu setzen, anstatt die Krisis von 1852 auf dem Schmerzenslager abzuwarten? Wenn in dieser von der Unbesonnenheit der Assemblée gebildeten, unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts vollbrachten Wahl, in einer Wahl, wo es erlaubt sein wird, für Jeden zu stimmen, L. Napoleon abermals eine entschiedene Majorität fände, dann würde er, wie heute „Assemblée Nationale“ versichert, der Weisheit der gegenwärtigen Repräsentanten die Modification der Verfassung anheimstellen. Man frage jeden verständigen Mann: Würde das Land, inmitten der täglich wachsenden Gefahren nicht Gefahr laufen, von den tobenden Wellen der Wahl einer Constituante verschlungen zu werden, oder unterzugehen in den Stürmen, welche während der schwierigen und tumultuarischen Arbeiten dieser neuen Assemblée losbrechen würden?“

Nachstehende Proclamation des Polizeipräfecten v. Maupas findet sich heut in allen Stadttheilen von Paris angeschlagen: „Einwohner von Paris! Ein Decret des Präsidenten der Republik hat mich zum Polizeipräfecten von Paris ernannt. Der erste meiner Wünsche ist, euch Vertrauen einzuflößen; wenn dieses Gefühl zwischen uns ein gegenseitiges geworden, so würde ich hierin die sicherste Bedingung für den Erfolg und für das Wohl erblicken. Die wichtigste meiner Pflichten wird darin bestehen, die Ruhe aufrecht zu erhalten, dem Geiste der Anarchie eine unübersteigliche Schranke entgegen zu stellen, auf die Drohungen der ewigen Feinde der Gesellschaft durch eine energische Haltung zu antworten, ihre schuldvollen Manöver aufzudecken und sie unschädlich zu machen; ich werde mich bemühen, diese Pflicht zu erfüllen. Unter der Herrschaft einer festen Verwaltung, unter dem wohlthätigen Einflusse der Gesetze und der beschützenden Maaßregeln, unter der Aegide des Staatsoberhauptes und seiner unveränderlichen Ordnungspolitik ist die Sicherheit von Paris ungefährdet. Es wird ferner mein Bestreben sein, eure Bedürfnisse zu studiren, eure Interessen zu beschützen, mit Beharrlichkeit ein weises System fortschreitender Verbesserungen in Anwendung zu bringen, die herrschende Ruhe zum Nutzen des Wohlseins des Volkes zu verwenden und die neuen materiellen Wohlthaten, für welche der Präsident der Republik ein so lebhaftes Interesse hegt, fruchttragend zu machen; ich werde keine Mühe scheuen, diese Aufgabe zu erfüllen. — Einwohner von Paris, die ihr von diesen großen Principien, auf denen die Gesellschaft ruht, durchdrungen seid, unsere Sache ist die nämliche. — Euch kommt es zu, die loyalen Absichten der Behörde, die über eurer Ruhe wacht, zu unterstützen. Die Pflicht der Behörde dagegen ist es, diese Unterstützung durch eine fortwährende Fürsorge zu verdienen. Eure Sympathieen, wenn es mir gelingt, mich derselben würdig zu machen, werden mich zunächst ermuthigen und unterstützen, und für die Zukunft meine Belohnung und mein Stolz sein. Paris, den 28. October 1851. Der Polizei-Präfect de Maupas.“

Wie man sagt, wird der Seinepräfect Berger nur bis zum Schluß der gegenwärtigen Session des Generalraths im Amte bleiben, um dann durch den Herzog von Padoue, Präfecten von Versailles, ersetzt zu werden. — In den Departements des Westens wird schon in einigen Orten das bis jetzt nur als Project bestehende Gesetz de Montalemberts über die Sonntagsfeier in Anwendung gebracht. In Cholet wird zum Beispiel das Schlachthaus des Sonntags geschlossen und den Metzgern nicht gestattet, es zu betreten. — Die „Patrie“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Präsident die Redaction seiner Botschaft noch nicht begonnen habe. Gérant und Redacteur der „Révolution“ sind in der Verleumdungsklage Carlier's, welchem Baroche und Duvergier assistirten, par défaut zu 18monatlicher Haft und solidarisch zu je 3000 Franks Geldstrafe verurtheilt worden.

Paris, Donnerstag, den 30. October, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Permanenz-Commission hatte heute eine Sitzung, in der nichts von Bedeutung vorkam. Sie vertagte sich, ohne einen Tag zu einer neuen Versammlung zu bestimmen.** (Da die Nationalversammlung nächsten Dienstag zusammentritt, so ist eine neue Zusammenkunft der sie vertretenden Commission selbstverständlich überflüssig.)

Großbritannien.

B. **London**, 25. October. [Napoleon und Kossuth in England. Lord Castlereagh und Lord Palmerston.] Kossuth ist an Englands Küsten gelandet, und somit ist es dem Lord Firebrand gelungen, das stolze Albion abermals zum Werkzeug der Revolution zu machen. Früher stand Alt-England als der Schirmvoigt aller Legitimitäten da, Niemand wagte es, an der Echtheit seiner Treue zu zweifeln. Lord Palmerston hat es zum neuen Carthago herabgewürdigt, und seine Treue ward zur fides punica! Wie ganz anders Castlereagh, als der größte Feldherr seiner Zeit, als ein von ganz Europa anerkannter Kaiser 1815 auf Englischem Boden ein gastliches Obdach in Anspruch nahm mit der Zusicherung, daß er vom öffentlichen Leben zurücktreten wolle?! Seine Anwesenheit konnte den verbündeten Mächten Ungelegenheiten bereiten, und der edle Lord zauderte keinen Augenblick, dem gefallenen Beherrscher von 60 Millionen Menschen die Landung in England zu versagen, gegen die Gesetze seines Landes die hölzernen Bollwerke Englands nicht als einen Theil seines Bodens anzuerkennen. Die stolze Flagge Englands wehete auch über Napoleon, beschützte aber ihn allein nicht! Theils bestritt damals England die Majoritäts-Legitimität, theils hielt es sich durch die seinen Alliirten angelobte Treue zu diesem Schritte verpflichtet. Kurz, der Held von 50 Schlachten, der mit Lorbeeren bedeckte Imperator, der sich freiwillig unter den Schutz von Englands Flagge begeben hatte, wurde als Kriegsgefangener behandelt. So damals! — In den Augen Lord Firebrands aber verdient, als Gegensatz, ein feiger, verkommener Advocat, der als gemeiner Hochverräther nach allen Satzungen der civilisirten Welt den Strang, zu dem er verurtheilt, verdient hat, der als Verdienst nichts aufweisen kann, als das Verderben einer ganzen, seiner Nation, eine viel größere Berücksichtigung. Freilich hatte Castlereagh nie Napoleons Pläne befördert, freilich durfte er nicht besorgen, daß dieser ihn des Verraths beklagen würde. Castlereagh hatte stets offenes, ehrliches Spiel geführt. Palmerston dagegen mußte befürchten, daß sein Gehülfe im Revolutioniren gegen ihn auftreten könnte, er durfte voraussehen, daß dann fortan seine Helfershelfer, die Wühler in ganz Europa, das Vertrauen zu ihrem Meister verlieren würden. Deshalb mußte Kossuth's Ankunft in England möglichst zu einem Triumphzuge gemacht werden, um somit dem bethörten Volke glauben zu machen, daß sein Minister des auswärtigen Amtes den Sinn der Majoritäten, repräsentirt durch den Abschaum Europa's, getroffen habe. Der Minister Englands begünstigte, wie seine Befreiung, so die Uebersiedelung eines Kronen-Räubers, vielleicht eben weil er diese Krone höchst wahrscheinlich mit sich führt — der Kaufmann kann Alles brauchen — auf ein Englisches Kriegsschiff, und verlangte von ihm nicht die Garantie, welche der große Kaiser freiwillig entgegenbrachte. Im Gegentheil, Kossuth, der feige Maulheld, der überall, nur nicht da zu finden war, wo es galt, das Leben einzusetzen, Kossuth, vom Englischen Mob mit des Ministers Zustimmung auf den Schild erhoben, wiederholt Jedem, der es hören will, mit cynischer Unverschämtheit, daß er fortwährend kein anderes Streben kenne, als die Ruhe des ältesten Verbündeten Alt-Englands zu gefährden! Welch' eine erbärmliche Rolle läßt Lord Palmerston sein Vaterland spielen!? Während er der schwachen Pforte gegenüber, halb mit List, halb mit Gewalt, die Freigebung des zur Schonung beherbergten, aber auch bewachten Empörers ertrotzt, hat er kein Wort oder wagt er vielmehr nicht ein Wort zu haben für die Befreiung des edlen Abd-el-Kader, der mit vollem Rechte die Freiheit seines heimathlichen Bodens zu vertheidigen gesucht und gegen die mit ihm abgeschlossenen Tractate gefangen gehalten wird. Der einzige Paladin, der Träger der wahren Ritterehre in unserer so ehrenarmen Zeit, hat keinen Beschützer, als Lord Vane Londonderry, und einem zum Strange verurtheilten Hochverräther erweiset man auf Englischem Boden Königliche Ehrenbezeugungen!

♉ **London**, 28. October. [Hofnachrichten. Vermischtes.] J. M. die Königin hat gestern der Gräfin von Neuilly in Claremont einen Besuch gemacht; sie war vom Prinzen Albert, dem Prinzen v. Wales und der Königl. Prinzessin begleitet. Der Commandant des 4ten Infanterie-Regiments, welches zu Weedon casernirt ist, hat den Wachtmeistern verboten, die Zeitung „Daily News“ in der Caserne zu empfangen und dieselbe dort zu lesen.

Kossuth, der nur auf einige Stunden in London war, wird morgen nach Southampton sich begeben und einige Tage später hieher nach London, wo er die Wohnung des Hrn. Massenbird, eines Capitains der k. Horsegarde, Eaton place Nr. 80, beziehen wird. Seine Frau und Kinder sind bereits daselbst, und Madame Kossuth wird von allen Seiten mit Auszeichnungen überhäuft. Bei der gegenwärtig hier herrschenden Narrheit wird auch der feierliche Einzug Kossuth's in London schwerlich wegbleiben können. Trotz der Einwendungen Kossuth's und Pulszky's werden die Vorbereitungen dazu bereits gemacht und derselbe soll auf das Glänzendste ausfallen. Die Polizei hat den Anordnern ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Straßen, durch welche der Zug seinen Weg nehmen werde, frei halten zu wollen. — Lord Palmerston soll Kossuth durch Lord Dudley Stuart haben wissen lassen, er sei bereit, ihn als Privatmann bei sich zu empfangen, und wünsche sehr, daß Kossuth diese Einladung annehme. Kossuth war gestern allerdings kurze Zeit in London, um einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da er sehr erschöpft sein soll. Heute Vormittag kehrte er nach Southampton zurück. Das dortige Bankett findet heut um 6 Uhr statt. — Pater Mathew, der bekannte Mäßigkeits-Apostel, befindet sich in drückender Noth. Seine Regierungspension von 300 Pfd. ist von seinen Gläubigern mit Beschlag belegt. Es wird daher in Amerika eine Geldsammlung für ihn veranstaltet.

Italien.

Turin, 24. Oct. Es verbreitet sich hier das Gerücht, Professor Nuitz werde demnächst seinen Abschied erhalten, das Ministerium sei über diesen Beschluß bereits einig. Der neue Unterrichts-Minister soll mit Ungeduld auf die Ausführung dieses Beschlusses warten, um das Programm seiner Verwaltung hiermit offen darzulegen. Bestätigt sich diese Nachricht, so dürfte allerdings ein wichtiger Schritt zur Annäherung an Rom geschehen.

Rom, Mittwoch, 22. October. (T. C.-B.) **Armee-Reformen sind bevorstehend. Die Armee soll dem Staatssecretariat unterstellt werden. Oberst Nardoni ist zum Secretair der Armeeverwaltung, zum Polizeidirector und Stadtgouverneur vom Rom designirt.**

Schweiz.

B° **Bern**, 28. Oct. [Niederlage der Conservativen.] Die Niederlage der Conservativen ist eben so empfindlich als unerwartet. Statt der gehofften zwölf Deputirten zum Nationalrath haben sie bisher nur vier, nämlich diejenigen des rings um die Stadt gelegenen Mittellandes errungen, und werden wahrscheinlich noch die vier des Jura, also im Ganzen acht, durchsetzen, aber das Oberland und das Emmenthal, auf welche sie ganz oder theilweise gerechnet, haben radical gewählt, so daß von den 23 Bernischen Nationalräthen nun wenigstens 15 diese „weiße“ Farbe tragen. Der Einfluß dieses Ereignisses ist möglicherweise der, daß die noch sehr junge conservative Partei der Waadt bald wieder von der Scene verschwinden wird, indem die bisher vergeblich angestrebte Allianz der radicalen (Regierungspartei) mit den Rothen (Eytel) nun doch vollzogen werden kann, so zwar, daß dem Freunde Stämpfli's, Herrn Eytel, ein gewisses Uebergewicht zufallen dürfte. Uebrigens erfocht jene „junge Rechte“ vorgestern ihren ersten Sieg im Wahlkreis Lausanne. Aus Zürich vernimmt man, daß von bekannteren Namen aus der Wahlurne folgende hervorgingen: Dr. Furrer, ehemaliger Bundespräsident, Dr. Alfred Escher, Bürgermeister von Zürich, Oberst Ziegler, bekannt durch den Sturm auf den Rothenberg.

(Das „Tel. Corr.-Bur.“ berichtet: Die weiteren Nationalrathswahlen fielen folgendermaßen aus! In Schaffhausen, Baselland, Aargau, Thurgau, St. Gallen, Glarus, Graubünden, liberal mit radicaler Neigung, in Appenzell gemischt, in Zug, Schwyz conservativ; in Freiburg, Waadt, Wallis, Genf, Tessin, entschieden radical. — Der Radicalismus ist obsiegend in Bern und der ganzen Westschweiz.)

Rußland.

△ **St. Petersburg**, 19. October. Se. Maj. der Kaiser hat die Vorlage des Reichsrathes genehmigt, nach welcher Männer, die sich verstümmeln, um dem Militairdienste zu entgehen, wenn sie dessen gerichtlich überwiesen worden, in die Strafcompagnieen einrangirt werden sollen, und hat es sich nach Verlauf der gesetzmäßigen Dienstzeit gezeigt, daß sie zum Dienst im Gliede und zu militairischen Arbeiten untauglich geworden, so sollen selbige nach Sibirien als Colonisten gesandt werden.

Griechenland.

Athen, 20. Oct. Der Türkische Geschäftsträger in Athen, Osman-Effendi Beg, ein allgemein geachteter Diplomat, ist nach längerem Krankenlager gestorben.

Gerichtsverhandlung.

§§ Der bereits gestern erwähnte, an Merkwürdigkeit vielleicht kaum seines Gleichen habende Prozeß gegen den des Raubmordes angeklagten ehemaligen Postillon und Handelsmann Schall, auch Schaal genannt, ist gestern abermals, wie schon einmal vor dem Brandenburger Schwurgericht, aufgehoben worden. Um unsern Lesern, mit aller Achtung vor dem §. 48 des Preßgesetzes, eine kurze Uebersicht über den von Moment zu Moment spannender aber auch verwickelter werdenden Prozeß zu geben, liefern wir folgende kurze Notiz. Es war am Montag, den 10. Sept. 1849, Vormittags gegen 10 Uhr, als die Arbeitsleute Gehrke und Melzer auf die zum Amte Dahlen gehörige, an der sogenannten faulen Spree, hinter Charlottenburg gelegene Wiese kamen, um ein Fuder Heu aufzuladen. Dort befindet sich ein kleiner Rohrbusch von ungefähr 15—20 Schritt breit. 8—10 Schritte vor dem Rohr sahen die beiden Leute einen kurzen oben gekrümmten Stock in der Erde stecken und neben demselben eine Mütze liegen. Als Gehrke näher trat, bemerkte er eine Blutlache von 4—5 Fuß im Quadrat. Anfangs glaubte er, daß Jäger dort ein Wild ausgeweidet hätten. Da er aber eine Spur im Grase bemerkte, wie wenn ein Gegenstand in das Rohr hinein geschleift worden, ging er neugierig hin. Aber was entdeckte er zu seinem Entsetzen! Eine Leiche, der der Kopf abgeschnitten worden war. Die Füße sahen ein wenig aus dem Rohr heraus, mit dem Halse lag die Leiche nach dem Wasser zu, als wäre es versucht worden sie in dasselbe zu werfen; im Uebrigen war sie ganz mit Rohr und Schilf bedeckt. Das Blut, das auf der angegebenen Stelle stand, war noch so frisch, als wäre der Mord erst vor wenigen Augenblicken geschehen. Einige Kopfhaare lagen in dem Blute. Das Gras war auf jener Stelle gänzlich niedergetreten, als hätten sich Personen auf demselben herumgewälzt. Entsetzt eilten beide Männer davon und machten von ihrem Funde Anzeige. Am andern Tage früh begab sich der Gensdarme Mahnecke nach dem Ort des Mordes, um die Leiche abzuholen. Er fand sie noch an derselben Stelle und derselben Lage, auf dem Bauche liegend und nach längerem Suchen 15 — 20 Schritt davon den Kopf, wie wenn er an den Haaren in das Rohr geschleudert worden wäre. Die Leiche war vollständig bekleidet bis auf den Rock, der geraubt worden war. Der sofort vorgenommene Obductionsbericht ergab, daß der Körper mit dem Kopf 5 Fuß 8 Zoll maß und an verschiedenen Theilen, namentlich an den Armen mit Blut unterlaufene, wie von starkem Anfassen herrührende Stellen hatte. Die Hände waren krampfhaft nach Innen gebogen. Der dicht unter der Kinnlade abgeschnittene Kopf war auf das Gräßlichste entstellt; die Hirnschale war mit einem stumpfen Instrument in acht Stücke zerschmettert und hatte außerdem tiefe Schnittwunden; ebenso waren sämmtliche Zähne eingeschlagen. Breitgedrückte Schrotkörner fielen aus der nur noch kaum zusammenhaltenden Kopfmasse. Das Gutachten der Sachverständigen ging dahin, daß der Ermordete mittelst eines Doppelschusses, der hinter dem Ohr eingedrungen und nur in einer Entfernung von 1½ — 2 Zoll abgefeuert sein konnte, getödtet sei, und daß erst nach der Tödtung der Kopf vom Rumpfe getrennt worden ist. Zwei starke Männer müssen den Ermordeten gehalten haben, während ein Dritter ihn erschossen.

Anfänglich war die Leiche für die eines Commissionair Fröhlich aus Driesen gehalten worden; denn wenige Tage nach Auffindung derselben hatte man in der Jungfernhaide eine in Krämpfen liegende Frau gefunden, die sich, nachdem sie wieder zu sich gekommen, für die verlassene Frau des Fröhlich ausgab. Sie recognoscirte auch den größten Theil der bei der Leiche aufgefundenen Sachen, verwickelte sich dann aber in ihren übrigen Angaben, und stellte es sich zuletzt heraus, daß sie nicht bloß eine Schwindlerin, sondern auch schwachsinnige Person war. Imgleiche trat noch im November desselben Jahres ein anderer Mensch auf, der die Leiche für die seines Bruders, des Commissionär Fröhlich ausgab. Auch dies stellte sich bald als eine Lüge heraus. Endlich glaubte man den Leichnam mit Bestimmtheit wiederzuerkennen; er sollte dem Viehhändler Ebermann aus Lychen bei Templin zugehören. Es stimmte die Größe, die Kopf- und Barthaare, und die bei ihm gefundenen Sachen wurden von der Frau des Ebermann und dessen anderen Verwandten auf das Bestimmteste wiedererkannt. Selbst der Trauring, der noch am Finger steckte, stimmte mit den Angaben der Frau überein. Trotz aller öffentlichen Aufgebote ist zeither auch kein anderer Mensch vermißt worden, auf den der vorgefundene Körper paßte. Gegen diese Annahme sprechen dagegen folgende Umstände. Einmal will ein Schaafhirt aus der Gegend von Templin den Viehhändler Ebermann noch nach der Zeit der Ermordung deutlich gesehen und auch angeredet, von ihm aber keine Antwort erhalten haben. Dies Zeugniß wird jedoch wiederum von anderen Zeugen bestritten, die behaupten, daß der Hirt sich in der Person geirrt und einen Hülfsjäger aus jener Gegend gesehen habe, wie er denn überhaupt „ein Gespensterseher“ sei. Von größerer Wichtigkeit ist aber Folgendes: Zwei Wundärzte bezeugen, daß sie Ebermann, als er in Ravensbrück wegen Wilddiebstahls im Gefängniß saß, geschröpft haben und die Narben davon, wenn die aufgefundene Leiche wirklich die des Ebermann gewesen, noch sichtbar sein müßten. Solche Narben aber, die, wie alle Sachverständigen behaupten, nimmer vergehen, sind an der Leiche trotz der wiederholten sorgfältigen Besichtigung nirgends gefunden worden. Eben so behaupten zwei andere Zeugen, an Ebermann zwei Tätowirungen am Arm und auf der Brust gesehen zu haben; auch davon ist nichts am Leichnam entdeckt. Zwar wird von einer Seite behauptet, daß, wenn solche Tätowirungen nicht tief in die Haut gehen, sie mit der Zeit wieder verschwinden, von der andern Seite wird dies jedoch nur in soweit zugegeben, als immer die Stelle in der Haut sichtbar bleiben wird, wo solche Experimente vorgenommen sind. Auffallend bleibt es bei diesen Angaben wiederum, daß sie von fremden Personen herrühren und die eigenen Verwandten des Ebermann von allen diesen Merkmalen nichts wissen und daß auch in dem in der Strafanstalt zu Spandau, wo Ebermann eine Zeitlang wegen Wilddiebstahls gesessen, aufgenommenen Signalement nichts davon erwähnt wird. Um das Zeugniß dieser letztgenannten 4 Zeugen zu vernehmen, und somit sicher festzustellen, ob die aufgefundene Leiche wirklich die des Ebermann ist, wurde nun gestern der Termin, zu welchem jene Personen nicht geladen waren, auf Antrag der Staatsanwaltschaft aufgehoben und zur nächsten Schwurgerichtsperiode, die im Januar beginnen wird, vertagt, und zwar um so mehr, als auf Grund der Auslassungen dieser Zeugen die Vertheidigung behauptet, daß Ebermann keinesweges der Ermordete, sondern in Gemeinschaft zweier anderen Männer der Mörder sei und sich jetzt geflüchtet habe. Daß die Leiche in den Kleidungsstücken Ebermann's gefunden, erklärt die Vertheidigung dadurch, daß, da die Sachverständigen behaupten, sie könnten der Leiche nicht erst nach dem Tode angelegt worden sein, der Ermordete von den Mördern noch bei Lebzeiten gezwungen worden, sich mit Ebermann's Kleidern zu kleiden und daß Ebermann, der ein vielbestrafter und kurz vor seinem Verschwinden abermals steckbrieflich verfolgter Wilddieb sei, sich auf diese Art aus dem Gedächtniß der Behörden habe bringen wollen und wahrscheinlich jetzt längst in Amerika sei, wohin er nach seinen eigenen früheren Angaben sich habe begeben wollen. Ein zweiter Umstand, der, wie wir äußerlich vernehmen, zur Aufschiebung des Prozesses beigetragen, ist, daß auf die Hauptbelastungszeugin während der Voruntersuchung ein Meuchelmord versucht ist und wahrscheinlich dem Angeklagten Schall noch einen Genossen zuführen wird. Erwähnen wollen wir schließlich noch, daß Schall, der ebenfalls ein mehrfach bestrafter, höchst verwegener Wilddieb ist, während der beiden Prozeßtage mit einer alle Welt in Erstaunen setzenden Ruhe und Besonnenheit antwortet und bei den verschiedenartigsten Kreuzfragen eine bewunderungswürdige Gedächtnißkraft entwickelt. Theilnahmlos und ohne im Geringsten aus der Fassung zu gerathen, betrachtete er die ihm vorgezeigten, mit Blut getränkten Kleidungsstücke des Ermordeten und mit vielem Geschick suchte er die Räthsel zu lösen, wie er in den Besitz von Ebermann's Uhr, Stock und Chemisett gekommen ist. Nur bei der Bemerkung seines Vertheidigers, daß der Ermordete wahrscheinlich gar nicht Ebermann, sondern dieser der Mörder sei, vergießt er einige Thränen und verlangt hinausgeführt zu werden.

Fremde, welcher wohl noch keine Erfahrungen über dieses specielle Talent der Berliner freien Jugend gemacht haben mochte, bezeichnete diese Summe in einem öffentlichen Anschlage als „verloren.“ Die Taschendiebe sind also mit großer Verschmitztheit zu Werke gegangen. Ein Theil des gestohlenen Geldes ist bei den Dieben noch aufgefunden worden.

— D Vorgestern wurde der in Preuß. Stargard wegen Mordes zum Tode verurtheilte Wolfram aus Luppuschhütte unter Begleitung Oesterreichischer Gensdarmen und Militairs auf der Eisenbahn von Leipzig in Halle eingebracht. Wie schon erwähnt wurde, entsprang derselbe aus dem Gefängniß vor Jahr und Tag und wurde nach mehrmonatlichem Vagabondiren im Januar d. J. in Bregenz aufgegriffen, zu welchem Zwecke den Polizeibehörden nach der Flucht das wohlgetroffene Portrait des Mörders zugefertigt war. — Unter militairischer Begleitung ist derselbe gegenwärtig nach Stargard weiter transportirt.

— ? Gestern Abend gegen 6 Uhr ging ein Pferd mit einem Wagen durch von der Chausseestraße bis zur Ecke der Friedrichsstraße unter den Linden, wo es erst aufgehalten werden konnte. Der Fuhrmann fiel vom Wagen und wurde leicht verletzt. In der Chausseestraße lief das zügellose Pferd auf den Bürgersteig und riß dort ein von der städtischen Gasanstalt aufgestelltes Wächterhaus um, wodurch der in demselben befindliche Wächter bedeutend am Halse verletzt wurde. Ferner wurde ein 7 Jahr alter Knabe übergefahren und dadurch mehrfach verletzt.

— D In Paris erbte vor Kurzem ein junger Buchhalter Eugen B., der mit 1200 Fres. Gehalt bei einem reichen Kaufmann angestellt war, unerwarteterweise eine bedeutende Summe von einem Bettler. Die Historie dieses Falles ist folgende: Eugen B. begab sich jeden Morgen um 8 Uhr auf sein Comtoir, indem er fast immer dahin denselben Weg machte. An derselben Stelle begegnete ihm jedesmal ein armer alter Bettler von ehrwürdigem Aussehen, dem er alle Wochen eine kleine Gabe zukommen ließ. Der Bettler und der junge Mann kannten, ohne jemals ein Wort gewechselt zu haben, einander schon lange Zeit. Eines Tages im letzten Winter, es war gegen Ende des Monats, was besagen will, daß Eugen's Börse inhaltlos war, sah unser junger Mann, nachdem er dem Greis seinen letzten Sous gegeben, eine arme Frau mit einem Kinde auf dem Arme, die bittend die Hand nach ihm ausstreckte. Seine erste Bewegung war, in die Tasche zu greifen, aber diese war leer. Abweisen mochte er sie nicht, besonders da er durch diese Bewegung der armen Frau Hoffnung auf eine Gabe gemacht hatte. Eugen B. zog darauf aus seiner Tasche ein kleines Brod, welches regelmäßig sein Frühstück bildete, und legte es in die Hände der Bettlerin. Vor Kurzem ist nun der Bettler, welcher Jean S. hieß, im Hospital gestorben. Er hinterläßt 15,000 Fres. und ein Testament, wodurch Eugen B. zum Universalerben eingesetzt ist. Als Grund ist im Testament angegeben, daß der Bettler diesen Beschluß an dem Tage gefaßt, als er den jungen Mann sein kleines Brod habe der Frau geben sehen. Er wolle sein Vermögen einem Manne lassen, welcher die Wohlthätigkeit so gut auszuüben wisse.

— D Die Engländer wundern sich, daß Kossuth, „der merkwürdigste Mann“ des Jahrhunderts, solch' vorzügliches Englisch spricht. — Der Mann hat immer den richtigen Pfiff weggehabt.

— n Der bekannte Saphir scheint seinen Witz im Gefängniß nicht eingebüßt zu haben. Als man ihn neulich fragte, ob er Chocolade oder Kaffee zum Frühstück wünsche, verlangte er „lieber Thee“, d. h. liberté (Freiheit). Er benutzt seine Gefangenschaft, um seine Lebensbeschreibung abzufassen. Sie heißt: „Mein Wanderbuch durch's Leben.“ Saphir verspricht, darin ganz wahr zu sein.

— V Am Dienstage gingen in Potsdam zwei von einem Bedienten gerittene Pferde auf der „langen Brücke“ durch und nahmen ihren Lauf die Schloßstraße entlang bis zur Mehlwage. Dort wurde der Lauf ein „Rennen mit Hindernissen“, die aber glänzend besiegt wurden. Quer über die Straße stand nämlich ein bespannter mit Mehlsäcken beladener Rollwagen, über den die beiden Rosse mit brillanter Lançade wegsetzten, wobei nur der Bediente, der sich bisher fest im Sattel gehalten, herabfiel, ohne sich jedoch zu beschädigen. Die Pferde liefen dann nach dem Königlichen Marstalle.

— D Auf Anweisung des Criminal-Senats des Kammergerichts ist von der Rathskammer des Stadtgerichts die Beschlagnahme der Schrift von E. O. Hoffmann: „der Bruch mit der Reformation“ bestätigt worden. — Literat Hoffmann wird also unter Anklage gerathen.

— V Aus London wird berichtet, daß der Frau Kossuth 2 Kästchen mit Juwelen im Werthe von 28,000 Thlr., die sie in Ungarn zurücklassen mußte, durch Herrn Pulszky's Sorgfalt gerettet und jetzt in London übergeben worden sind. — —

* n In Lüttich ereignete sich kürzlich im dortigen Theater ein Skandal, wie er vielleicht noch niemals vorgekommen sein dürfte. Die erste Sängerin Frau Pretty hatte sich das Mißfallen des Publikums zugezogen. Man verlangte ihre Entlassung. Der Director entsprach jedoch dem allgemeinen Wunsche nicht, und ließ sie noch ferner spielen. Als sie nun auf der Bühne erschien, wurde sie mit Pfeifen empfangen. Die Dame ließ sich jedoch nicht aus der Fassung bringen, und sang ihre Arie, während das Publikum pfiff. Da springt der Tenor Hr. Baille, mit einem Stock bewaffnet, von der Bühne ins Parterre und schlägt mehrere junge Leute, die am Proscenium standen. Man kann sich die allgemeine Entrüstung denken, welche diese Brutalität hervorrief. Der Unwille steigerte sich noch, als man sah, daß die Sängerin das rohe Benehmen ihres Beschützers durch beifälliges Lächeln zu billigen schien. Die Polizei schritt sogleich ein und arretirte den unverschämten Sänger. Der Regisseur der Bühne erklärte dem Publikum, daß sowohl Madame Pretty als Herr Baille von der Direction entlassen sind. Das Stück wurde, natürlich nicht mehr zu Ende gespielt.

— V Der Circus-Director Spaulding in Cincinnati (Nord-Amerika) läßt jetzt ein Flußschiff bauen, welches man das größte „auf der Erde“ oder vielmehr „auf dem Wasser“ nennen kann. Es soll 400 Fuß lang, und darauf ein Theater, Kunstreiter-Circus und eine Menagerie etablirt werden und 4000 Zuschauer fassen. Nach Amerikanischem Brauch wird dies Theaterschiff, ein schwimmender Thespiskarren, im Sommer von 2 Dampfern den Mississippi und dessen Nebenflüsse hinaufbugsirt und an schaulustigen Orten auf eine Reihe von Abenden vor Anker gelegt werden. Im Winter wird es in New-Orleans gastiren!

— In der Nacht vom 26. auf den 27. October 1813, acht Tage nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig, logirte Napoleon in dem großherzogl. Sachsen-Weimar-Eisenachschen Städtchen Buch, an der Straße von Leipzig nach Frankfurt a. M., bei dem landgräflich Hessen-Philippsthal'schen Gutspächter Kaufmann, und war am Morgen des 27. Oct. im Begriff, einen Fleischpudding zu verzehren, als er die Nachricht von der Nähe der Kosaken erhielt und flüchtend die angeschnittene Speise nebst einem ihm gehörigen Löffel und ein Messer zurücklassen mußte. Die beiden letztern Gegenstände, deren Authenticität durch Wappen und Inschriften, sowie außerdem durch eine notarielle Urkunde und eine Bescheinigung des Landgrafen Ernst zu Hessen-Philippsthal constatirt ist, befinden sich noch im Besitz der Familie des genannten Gutspächters. Dieselben sind dem Anschein nach lange Zeit benutzt gewesen und haben demnach jedenfalls den Kaiser auf seinen Feldzügen begleitet.

— V In München erregt eine Spukgeschichte in diesem Augenblicke viel Aufsehen. Ein Haus in der Herrenstraße (in einer der dortigen Vorstädte belegen) ist der Schauplatz des Gespenstes. Eine Glocke daselbst läutete von selber, ohne allen äußern Anlaß den ganzen Tag über bis um Mitternacht, wo sie verstummte. Kaum näherte sich Jemand, so hörte das Läuten auf, begann aber wieder von Neuem, sobald man sich entfernte. Man suchte durch technische und physikalische Untersuchungen sich die Erscheinung zu erklären, kam aber zu keinem Resultate. Nachdem die Sache polizeilich constatirt war, nahm man endlich die Glocke ab; seitdem hört man aber an dieser Stelle ein Pochen, welches zu den sorgfältigsten weiteren Nachforschungen Anlaß gegeben, aber zu keiner Entdeckung geführt hat. Das Haus steht schon längere Jahre in diesem grauenerregenden Rufe. Vor etwa 2 Jahren wohnte in demselben der Hofschauspieler R., ein furchtloser, kräftiger Mann, der durch ähnliche unerklärliche Belästigungen mehrere Wochen lang bis zum Krankwerden gepeinigt wurde und dann sich genöthigt sah, die Wohnung zu verlassen.

— n Auf der Sternwarte in Greenwich findet sich auch ein Chronometer-Zimmer, wo man beim Eintritt ein Summen wie von einem Bienenstock hört, weil dort drei Wände mit Uhren besetzt sind, die geprüft werden sollen. Im Jahre 1842 waren 170 da. Die meisten Uhren werden jeden Tag controlirt, und zwar, damit die Irrthümer vermieden werden, stets von zwei Personen; jeden Tag vergleicht man die Secunde, jede Woche einmal die Minute mit der Normaluhr. Diese genauen Uhren braucht man auf den Schiffen.

— D Die unglaubliche Wahrheitsliebe der Amerikanischen Blätter hat wieder ein neues Mittel zur Vertreibung der Gicht erfunden. „Der Leidende setzt einen Hut auf, dessen Einfassung aus Kupfer besteht, und zieht ein Paar mit Zink eingesäumte Stiefeln an, die sofort mit verdünnter Schwefelsäure gefüllt und durch einen Metalldraht mit dem Kupfer des Hutes in Verbindung gesetzt werden. — Im Entstehungs-Momente der galvanischen Strömung beginnt der Patient, durch diese unwiderstehliche Kraft getrieben, en carriere zu laufen, über Stock und Stein, durch Dick und Dünn, bis nach Zurücklegung einer Strecke von 100 Meilen die Schwefelsäure erschöpft ist und er nun Muße findet, um in seine Heimath zu schreiben, daß er nun vollkommen von seinem Uebel geheilt sei.“ — Eine neue Art der Anpreisung.

— V Der bekannte Demokrat Kammergerichts-Assessor a. D. Lindau, der vor einiger Zeit von Frankfurt am Main, wo man ihn ergriff, hieher transportirt und seitdem in dem Stadtvoigteigefängniß detinirt wurde, wird, wie man sagt, in Kurzem vor den Gerichtsschranken stehen. Die bisherige Untersuchung ist mit besonderer Geheimhaltung geführt werden.

— D. Es wurde bereits mitgetheilt, daß die Loose zur bevorstehenden Ziehung der 4ten Klasse 104ter Klassen-Lotterie schon sämmtlich vergriffen worden. — Die Zahl der Loose, welche vor 2 Jahren 85,000 betrug, wurde wegen sinkender Spiellust auf 75,000 vermindert, dann wieder auf 80,000 erhöht, und es steht in Aussicht, daß wegen des steigenden Andranges die frühere Zahl von 85,000 wieder in Umlauf gesetzt wird.

— D So manches Deutsche Genie, welches einige Broschüren oder Zeitungsinserate vom Stapel gelassen, und „in seines Nichts durchbohrenden Gefühle“ nicht begreifen kann, daß die Lorbeern so spät oder gar nicht eintreffen wollen, — können sich an dem großen Rothen Victor Hugo ein Exempel nehmen, welcher beinahe das Greisenalter erreichte, ehe er „Mitglied der Akademie“ wurde. — Französische Malice behauptete damals, daß er entweder vor Sehnsucht nach dieser äußersten Befriedigung des Ehrgeizes sich verzehren, oder, wenn es erreicht wäre, der überwältigenden Freude erliegen werde. — Man fabricirte folgende Travestie auf ihn:

Où, oh Hugo, huchera-t-on ton nom,
Justice enfin fait que ne l'a-t-on!
Quand donc au corps, qu'Académie on nomme,
Grimperas-tu de roc en roc, rare homme!

Mr. Hugo ist jetzt nicht nur Membre de l'Académie geworden, sondern hat auf dem Dornenpfade poetischer Politik den höchsten Pic des Berges erklommen und ist in so glückliche Finanzlage gerathen, daß er mit vielem Genuß in heiteren Stunden mit seinen seßhaften Söhnen das Brod des Kerkers in zahlreichen Gängen theilen kann.

— D In Havre logirte vor Kurzem ein Engländer, welcher mit seinem Hotelwirth die Uebereinkunft getroffen hatte, daß alle Speisen, an denen er sich labe, für die Fische und Seejungfrauen — wie er sich ausdrückte — ins Meer geworfen werden sollten. Von einem Truthahn mit Trüffeln nahm er oft nur einen Flügel, von Roastbeaf ein zartgebräuntes Schnittchen zu sich — das Uebrige wanderte in die stille Seefluth. So geschah es mit Allem, was auf dem Tische erschien, von der Suppe bis zum Koppenkäse. War er gesättigt, so nahmen 2 Diener das Tischtuch von der Tafel, an welcher er unter eigensinniger Clausur zu speisen beliebte, und trugen in demselben die köstlichen Reste in ein Boot, welches Matrosen 40 Klafter weit in das Meer hinausrudern mußten. Der Sohn Großbritanniens sah dann durch ein Fernrohr von dem Balcon des Hotels aus der pünktlichen Ausführung seiner Befehle zu und rief bei der Versenkung: „Very well — Seejungfrau'n!“ — Dann kehrte er nachdenklich in sein Zimmer zurück, das er nur in diesem Momente verließ!!

— Z Madame Sonntag (Gräfin Rossi), die gegenwärtig wieder zum Erstenmale in Deutschland auf der Bühne zu Frankfurt a. M. aufgetreten, erregt dort wie dies nicht anders zu vermuthen stand, Furore. Bei ihrem ersten, am vergangenen Montag stattgefundenen Debüt als Amine in der „Nachtwandlerin“ war, trotzdem, daß die Preise dreifach erhöht werden, der Zudrang bei Eröffnung des Hauses so groß, daß mehrere Personen ohnmächtig weggebracht werden mußten, und viele andere im Gedränge um Hüte und Tücher kamen. Die Leistung der Künstlerin war eine brillante und der Beifall so groß, daß sie an diesem Abende sieben Mal gerufen wurde.

Nachdem über die Verlassenschaft des im Jahre 1847 zu Grabow verstorbenen Advocaten Kleiminger der formelle Concurs erkannt und der Advocat Groth hierselbst pro Actore communi creditorum bestellt worden; so sind nun auf Antrag des Letztern mittelst des in den Schwerinschen Anzeigen vollständig abgedruckten Concurs-Proclamatis alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen, und an dem eingeleiteten Concursverfahren Theil zu nehmen beabsichtigen, zu deren Anmeldung und zur Production der darüber redenden Originalien, sub poena finali der Abweisung von der gegenwärtigen Concursmasse zu dem

auf den 14ten Januar k. J.

angesetzten Liquidationstermine, mit Ausnahme der zu Stadtbuch eingetragenen Forderungen, und mit der Aufgabe, bis zum Liquidationstermine einen Procurator in loco zu legitimiren, unter dem Nachtheile, sonst an die Beschlüsse der mit Procuratoren versehenen Creditoren gebunden zu sein, — peremtorisch vor hiesige Großherzogliche Justiz-Canzlei vorgeladen.

Solches wird durch diesen Auszug noch weiter öffentlich bekannt gemacht.

Schwerin, den 18. October 1851.

Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Justiz-Canzlei.

v. Bülow.

In einer Annonce der Breslauer Zeitung vom 16. October, nach welcher T. Herwig, Frankfurt a. O. Gr. Scharrnstr. 26. Auskunft ertheilt, wird ein Wirthschafts-Beamter empfohlen, welcher durch eine besondere Behandlung seit 10 Jahren gesunde, nicht mit der Krankheit behaftete Kartoffeln erbaut und die Ueberzeugung gewonnen hat, daß das Uebel zu bekämpfen ist. Da bis jetzt so viel erfolglos darüber geschrieben und gesprochen worden, so wäre es wohl im allgemeinen Interesse wünschenswerth, daß dieser höchst wichtige, in mancher Gegend fast zur Lebensfrage werdende Gegenstand einer genauen Prüfung unterworfen würde, um so mehr, da die Klagen darüber auch in diesem Jahre wieder so allgemein und die Preise der Kartoffeln so gesteigert sind. Ganz grundlos kann es doch wohl nicht sein!!! u. p. m.

Für eine Privatschule in Wronke in der Provinz Posen wird ein wissenschaftlich gebildeter Hülfslehrer gesucht. Honorar 250 Thlr.

Portofreie Meldungen nimmt der evangelische Prediger Jaekel in Wronke an.

Auf einem ritterschaftlichen Gut in Mecklenburg findet ein unverheiratheter Aufseher, der wo möglich auch ein guter Schütze und schreibkundig ist, jedenfalls aber gute Führungszeugnisse, namentlich solche, die aus Militairverhältnissen herrühren, beibringen kann, zu Ostern 1852 eine Anstellung mit 40 bis 80 Thlr. Gehalt und freier Station.

Auf frankirte Briefe mit der Adresse J. G. S. Neubrandenburg poste restante wird innerhalb 8 Wochen eine definitive Antwort ertheilt.

☞ Herrschaftlich möblirte Wohnungen, auch einzelne Zimmer u. Cabinete sind Köthenerstr. 41, am Potsdamer Thor, tag- und monatweise zu haben.

Fr. Holst. Austern, fr. Schellfische, fr. Dorsch, fr. Trüffeln, neue Petitpois, Ital. Salami mit und ohne Knoblauch, Jauersche Bratwürst, beste Teltower Dauerrübchen, Ital. Maronen a Pfd. 6 Sgr. empfing

Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Große, frische, fette wilde Enten

a Stück 6, 8 und 10 Sgr., Grünberger Weintrauben a Pfund 3½ Sgr., bei mehreren Pfunden billiger, Teltower Rübchen die Metze 5 Sgr., Ital. Maronen a Pfd. 5 Sgr., Kieler Sprotten, Elbinger Neunaugen, Stralf. Bratheringe und täglich frische Stückenbutter a 7, 7½ und 8 Sgr. empf. **Emil Weiße**, Papenstr. 12 am Neuen Markt.

Gebleichtes Raps-Oel

ist nichts Anderes als **raffinirtes Rüböl**, und verkaufe ich den Centner zu 11½ Thlr., das Pfd. zu 3 Sgr 3 Pf.

Theodor Meyerhoff,

Inhaber der Oel-Raffinerie Oranienburger Str. 5.

Besten frischen Leber-Thran

zum medicinischen Gebrauch empfehle in Fässern und ausgewogen billigst.

J. C. F. Neumann und Sohn,

Taubenstraße Nr. 51.

☞ **66. Charlotten-Straße 66, im Handschuhladen.** ☜

Der Verkauf von feinem Engl. Thibet coul. à 7½ Sgr., Camlot schwarz von 5 Sgr. ab, halbwoll. Kleiderstoffe Robe 1 Rt. 5 Sgr., Neapolitain carrirt von 3½ Sgr. ab, rein wollene gr. Umschlagetücher à 1½ Rt. u. s. w., wird fortgesetzt bei

Horwitz u. Co., Charlottenstraße Nr. 66, im Handschuhladen nahe der Leipziger Straße.

☞ Feinste Brabanter Sardellen, 6 auch 8 Pfd. für 1 Thlr, empfiehlt G. F. Karstedt, Schleusenbrücke Nr. 14.

Liniir- (Guillochir-) und Relief-Kopir-Maschine

für Kupferstich, Lithographie und Typographie, nach eigener Erfindung ausgeführt durch

F. G. Wagner junior,

Königl. Hof-Mechanikus und akademischen Künstler in Berlin, Kronenstraße Nr. 58.

Die mannigfachen Erweiterungen und Verbesserungen, welche die genannten Maschinen in den letzten Jahren erhielten, veranlassen mich, dieselben auf's Neue dem betreffenden Publicum zu empfehlen.

Die allen Bedürfnissen entsprechende Construction, die solide und elegante Ausführung, leichte Anwendungsart und die höchste Genauigkeit und Schönheit der Leistungen dieser Maschinen lassen Nichts zu wünschen übrig.

Von besonderer Wichtigkeit ist die neuerdings von mir erfundene Relief-Maschine, mit welcher in jedem Maaßstabe größere und kleinere Copieen des Modells mit derselben Leichtigkeit und Sicherheit, wie die in gleicher Größe ausgeführt werden können.

Die von mir in London ausgestellten Leistungen der genannten Maschinen erfreuten sich der ehrendsten Anerkennung. Die Preise der Maschinen (von 50 Thlr. an) sind so billig gestellt, wie die sorgfältigste Ausführung es nur zuläßt. Für die Anerkennung, welche meine Maschinen im In- und Auslande gefunden, sprechen die Namen der Besteller, von denen ich hier nur nenne:

die Herren Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig, Gottlieb Haase Söhne in Prag, C. Naumann's Druckerei in Frankfurt a. Main, die Königl. Württembergische Regierung, die Polnische Bank in Warschau, das Königl. Musée de l'Industrie in Brüssel rc.

Das neue Preis-Verzeichniß der oben genannten Maschinen erscheint am 1. November a. c. und kann dasselbe von mir oder von C. Naumann's Druckerei in Frankfurt a. Main bezogen werden.

Berlin, im October 1851. F. G. Wagner junior.

Tasso und Ariost übersetzt von Gries.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden: In Berlin vorräthig in der

Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp., Unter d. Linden Nr. 19:

Torquato Tasso's

Befreites Jerusalem

übersetzt von J. D. Gries.

Achte Auflage.
Taschenformat. Zwei Bändchen.
Preis des Bändchens: 10 Ngr.

Lodovico Ariosto's

Rasender Roland

übersetzt von J. D. Gries.

Vierte Auflage.
Taschenformat. Erstes Bändchen.
Preis: 10 Ngr.

Von Ariost wird das zweite und dritte Bändchen noch in diesem Monat, die letzten beiden im November ausgegeben werden, jedes Bändchen zu dem Preise von 10 Ngr.

Der hohe Werth dieser Uebersetzungen hat längst die verdiente Anerkennung gefunden, und der außerordentlich billige Preis dieser neuen Ausgaben wird denselben auch ferner die allgemeinste Verbreitung verschaffen.

Interessantes Kunstblatt.

So eben erschien: **Kossuth's Ankunft und Empfang in Southampton nach authentischen Berichten aufgenommen und gezeichnet von Steckmest.** Großes Querfolio-Blatt in Tondruck. Preis 10 Sgr. Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen und in der Verlagshandlung von **Silvius Landsberger**, Klosterstr. 41 (Hof, Parterre links).

Im Verlage der Hofbuchhandlung (**Eduard Leibrock**) in Braunschweig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die deutsche National-Literatur der Neuzeit.

In einer Reihe von Vorlesungen dargestellt von **Carl Barthel.** Zweite Auflage. gr. 8. Velinp. 35 Bog. broch. Preis 1⅔ Thlr.

Bereits in Jahresfrist ist die 2te Auflage dieses Buches nothwendig geworden, welches an die Epoche anknüpfend, mit welcher die literargeschichtlichen Werke von Gervinus, Gelzer, Hillebrand, Villmar u. A. schließen, die Geschichte der deutschen Nationalliteratur seit den Freiheitskriegen bis auf unsere Tage dargestellt. Es ist bis jetzt das einzige in dieser Art. In anziehender Darstellung giebt der Verfasser, dessen Standpunkt ein vorwiegend religiös-sittlicher ist, eine ernste gewissenhafte Charakteristik der hervorragendsten Erscheinungen im Gebiete der deutschen Nationalliteratur, verbunden mit sorgfältig gewählten Belegstellen, denen (großentheils aus directen Quellen geschöpfte) lebensgeschichtliche Nachrichten über die Dichter beigefügt sind. In allen gebildeten Kreisen ist das Buch deshalb als sehr willkommene Erscheinung aufgenommen. Die jetzt eben erschienene 2te Auflage ist eine stark vermehrte und erweiterte.

Von der **allgemeinen Geschichte der regierenden Häuser, sowie der übrigen adligen Familien, Staats- und Kriegsmänner, Gelehrten und Künstler aller Nationen** erscheint noch immer, alle 2 bis 3 Monate, ein großer Quart-Band. — Die gesetzgebende Nationalversammlung Frankreichs hat die Widmung der vor Kurzem neuerschienenen Theile dieses Werkes genehmigt. Vierzehn gekrönte Häupter und der Kern des Adels aller Länder haben dasselbe mit ihrer Subscription beehrt. — **Subscriptions-Preis**: Ein Band, geheftet, 20 Franken; — dito gebunden mit Goldschnitt, Namenszug und Insignien des Subscribenten 37 Franken; — eine Serie 150 Franken; — eine vollständige Ausgabe 750 Franken. — Man kann durch die Administration einzelne Artikel oder Abschriften von Allem beziehen, was bereits über jeden Mann, welcher Nation er auch angehöre, gesammelt worden ist und von ihren Agenten noch täglich in allen Ländern gesammelt wird. Die Personen und Familien des hiesigen Landes, sowie der übrigen Gegenden, welche die zur Vervollständigung ihrer sie betreffenden Notizen nothwendigen Notizen noch nicht gemacht haben, werden dringend und höflichst ersucht, dieselben unverzüglich einzusenden. Jene, welche aus Gründen nicht für gut finden, daß alle gesellschaftlichen Verhältnisse, Thaten und Dienste, deren genaue Kenntniß von dem Publikum als nöthig erachtet wird, öffentlich dargestellt werden, sollen nichtsdestoweniger in diesem genealogischen und biographischen Universal-Lexikon in Erwähnung gebracht werden. — Alle Briefe müssen **portofrei** an den Secretaire des Archives historiques, rue Richelieu 85 à Paris, adressirt werden. — Die Administration versendet direct an die Subscribenten aller Länder.

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen und bei F. Gelhaar, fr. Enslin'sche Buchhandlung, Breite Straße Nr. 23 in Berlin zu haben:

Erzählungen in der Wachstube und im Bivouak.

Eine Sammlung characteristischer Züge und ausgezeichneter Heldenthaten aus den Feldzügen von 1813 — 15. Zusammengestellt und dem Preußischen Heere gewidmet von

Staroste, Oberst-Lieutenant a. D.

362 Seiten, 12. (enthaltend 296 Erzählungen) broch. Preis 17½ Sgr.

Die Wehrzeitung nennt dieses Buch (Jahrgang 1851, Nr. 258): **„Den besten Nachfolger des Deckerschen Lesebuchs für Unteroffiziere und Soldaten." „Kein besseres Buch für die Compagnieschule oder für den Beschluß der Instructionsstunde, als „diese Erzählungen! Hier ist auch kein Wort, was Bedenken „erregen könnte und wahrlich das ist heut zu Tage nicht mit „vielen Büchern der Fall." „Item unbedingt und zu besonders „allgemeiner Verbreitung zu empfehlen!"**

Potsdam.

Riegel'sche Buchhandlung. (Heintz und Stein.)

Am Canal Nr. 17, neben der Königl. Post.

Bei W. Adolph u. Co. in Berlin, Buchhandlung, Unter den Linden 59,

Ecke der Neustädt.-Kirchstraße,

ist so eben angekommen:

H. Heine, Romanzero. 2 Rt.
— —, Der Doktor Faust. 25 Sgr.

Bei **F. Schneider und Comp.** unter den Linden Nr. 19 vorräthig:

George Sand, œuvres. Neue prachtvoll illustr. Ausgabe a Liefer. 2 Sgr. Lieferungen 1 — 5 sind erschienen.

Einladung zur Subscription.

Stimmen der Kirche aus verschiedenen Ländern.

Unter diesem Titel erscheint in kürzester Frist eine Sammlung evangelischer Zeugnisse, welche, den Gläubigen zur Freude und zum Troste, davon zeugen möchte, daß in unserer Zeit großer Gegensätze und Kämpfe zwischen Glaube und Unglaube, beklagenswerther Spaltungen unter denen, die denselben theuern Glauben überkommen haben, dennoch in den verschiedensten Ländern von treuen Zeugen die Gemeine des Herrn auf dem einen Grunde des Heils erbauet wird, außer welchem kein anderer Grund gelegt werden kann. Von den verehrten Männern, welche das Unternehmen durch treffliche Beiträge freundlichst unterstützt haben, nennen wir hier:

Nitzsch, Tholuck, Hoffmann, v. Kapf, Ahlfeld, Krummacher, Sander, Blumhardt, Bonnet, Lund, Büchsel, Nielsen (aus Deutschland). — **Lange, Hagenbach, Füßli, Baggesen, Goddet** (aus der Schweiz). — **Osterzee** (aus Holland). — **Steinkopf** (aus England). — **Panchaud** (aus Belgien). — **A. Monod** (aus Frankreich). — **Schaff** (aus Amerika). — **Schaufler** (aus der Türkei). — **Schulz** (aus Mühlheim). Gastpredigt am Osterfeste 1851 in der Kirche auf dem Berge Zion in Palästina.

Der Reinertrag des Werkes ist zu dringend nöthigen christlichen Schulzwecken bestimmt, und beruht die Herausgabe desselben auf dem Wunsche und der Absicht, thatsächlich zu beweisen, daß die Freunde der Kirche die Interessen des Lehrerstandes zu fördern gerne bemüht sind. Der Preis des Werkes wird für die Subscribenten keinenfalls 1 Thlr. übersteigen.

Wir richten an die Freunde evangelischer Wahrheit, welche dem Wohlergehen des Lehrerstandes ihre Theilnahme schenken, die herzliche Bitte, das Unternehmen durch ihre Subscription zu unterstützen, und würden wir uns zu ganz besonderem Danke gegen diejenigen verpflichtet fühlen, welche es freundlichst übernehmen wollten, sich in ihren heimathlichen Kreisen auch um weitere Subscriptionen zu bemühen.

Langenberg (bei Elberfeld), den 4. October 1851.

Krabb, Pastor.
G. Hermann.

Wegen Bestellungen auf diese Sammlung beliebe man sich an einen der Herausgeber zu wenden.

Literarische Anzeige.

Bei Gebhardt und Reisland in Leipzig ist so eben erschienen:

Martin Luther.

Kirchengeschichtliches Lebensbild aus der Zeit der Reformation.

Von

Dr. **August Wildenhahn.**

Dritter und Vierter Theil.

Auch unter dem Titel:

Der Tag zu Augsburg.

Zwei Theile.
Preis, geh. 1½ Rt.

Wenn es die Aufgabe des Verfassers war, in den beiden ersten Theilen dieses Werkes mehr die Person und die persönlichen Schicksale und Kämpfe des großen Mannes zu schildern, so sollte in dieser zweiten Abtheilung des Werkes (Theil 3 und 4) der große gewaltige Kampf selber geschildert werden, aus welchem die protestantische Kirche als eine Wiedergeburt des Glaubens und Lebens der ersten christlichen, durch die Apostel geordneten und geheiligten kirchlichen Gemeinschaft hervorgegangen ist.

Zur Schilderung solchen Kampfes, der in unserer Zeit vielfach aufs Neue entbrennen und Das, was durch's Wort Gottes gerichtet worden ist, durch Menschenworte wieder lebendig machen will, gehörte die vollste historische Wahrheit, eine Sprache ohne Scheu, ohne Furcht, ohne Schwanken, ohne Bemäntelung, eine Sprache, wie sie damals auf dem Tage zu Augsburg von beiden Seiten wirklich geredet worden ist.

Wer die Geschichte der Reformation etwas mehr als oberflächlich kennt, wird dem Verfasser das Zeugniß der vollsten historischen Treue nicht versagen können.

Die in meinem Verlage dreimal wöchentlich erscheinende

Zeitung für Pommern

(das einzige politische Blatt Hinterpommerns) empfehle ich den resp. Behörden, so wie dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Insertionen aller Art, die bei der Verbreitung des Blattes von entschiedener Wirkung sind. Für die Druckzeile werden 1¼ Sgr. Insertionsgebühren berechnet.

C. F. Post in Colberg.

In unserem Verlage erscheint:

Leopold Ranke. Deutsche Geschichte, im Zeitalter der Reformation.

Dritte von neuem durchgesehene wohlfeile Ausgabe in 5 Bänden, worüber ein ausführlicher Prospect bei uns und in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Duncker und Humblot.

Unterzeichneter erlaubt seinen Mittagstisch zu 8 Sgr., so wie sämmtliche Speisen à la Carte bestens zu empfehlen. Auch habe ich die Preise der Zimmer ermässigt, und zwar zu 7½, 10, 12½ und 15 Sgr.

Wilhelm Gerber,

Hôtel zum Kaiser von Russland, Spandauer Strasse in Berlin.

Zu der in meinem Institute Lindenstraße 14 Behufs Erzielung einer schönen Haltung und allgemeinen Kräftigung des Körpers nach dem Lingschen System geübten pädagogischen Gymnastik für junge Mädchen können sich noch Theilnehmerinnen melden.

Berlin. **Dr. Eulenburg,** Lindenstr. 14.

Span. Weintrauben, neue Muscat-Traubrosinen, feinste Schaalmandeln, Feigen, Java-Nüsse, Citronat, gefüllte Pomeranzen und schöne große Citronen empfiehlt

Adolph Caspary, Spittelbrücke Nr. 3.

Ein großes Lager modern und gut gearbeiteter

Herren-Kleidungsstücke

jeder Qualität, zu einem Export-Geschäft von reellen Stoffen angefertigt, soll, da uns dieses Geschäft nicht convenirt, zu und **unter** dem wirklichen Selbstkostenpreise verkauft werden, um das Lager schnell zu räumen, in der Haupt-Association vereinigter Schneidermeister, Friedrichsstr. 190.

☞ Große Auction ☜

aus dem Nachlaß des Herrn Commerzien-Raths Behrend.

In der Jägerstraße Nr 63

werden **Montag, den 3. November** und folg. Tage **Vormittags** von 9 Uhr an, **gute mahag. Möbel** wobei Sopha's und Fauteuils mit Seidenbezug, Polsterstühle, **große Engl. Büffets**, Sopha- und Spieltische, — **Chinesische Ansetztische** — Spiegel in Goldrahmen mit Marmor-Consolen, Stehspiegel rc.

1 sehr werthvoller Kamin von Guß-Eisen mit **Marmorbekleidung**, Consol und **allem** Zubehör, — **sehr schöne Bronce-Kronen** — 1 große **Spritkrone** — Wandleuchter — **bronce Stutz-Uhren** — Carcell-Lampen — Engl. und Porzellan-Service, **Chinesische** Tassen, **Kristall**-Gläser, Caraffen, Schüsseln und Teller — **Gips-Figuren** von Rauch, 1 **Barometer** mit **Thermometer**, 1 Violine, 1 Bratsche rc.,

werthvolle Oel-Gemälde,

plattirte Sachen, wobei **1 eleganter Aufsatz zu Weinflaschen**, Flaschen-Untersätze, Plat-menagen, Arm- und Tischleuchter rc.,

ca. 60 Mark Silber als 1 Thee-Maschine, Leuchter, **Schüsseln, Saucieren, Zuckerschalen** u. a. G. versteigert.

Montag, um 12 Uhr das Silber und die platt. Sachen.
Sonntag, den 1sten, von 11 — 2 Uhr vorher zu besehen.

Frantz, Königl. Auctions-Comm. (**Schleuße Nr. 10.**)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Herrn Pastor Piper zu Nehringen in Neu-Vorpommern zeige ich gehorsamst an.

Berlin, den 28. October 1851.

Dr. Goetze
K. Ober-Tribunals-Vice-Präsident.

Frl. Adelheid Bergemann mit Hrn. G. Aders hiers.

Verbindungen.

Unsere am 28. d. M. vollzogene Verbindung zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, unsern Verwandten hiermit ganz ergebenst an.

Alt-Künkendorf den 30. October 1851.

W. Eltester, Prediger.
Sophie Eltester geb. von Rohr.

Hr. Ferd. Busse mit Frl. Luise Pusch zu Tempelhof.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. L. Sirtus hiers.

Todesfälle.

Frau Henriette Heller hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 31. October. Im Opernhause. 108. Abonnements-Vorstellung. Die Hochzeit des Figaro, Oper in 2 Abtheilungen mit Tanz, Musik von Mozart. Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 184. Abonnements-Vorstellung. Der geheime Agent, Lustspiel in 4 Acten, von Hackländer. Hierauf: Der gerade Weg ist der beste, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue.

Sonnabend, den 1. November. Im Schauspielhause. 185. Abonnements-Vorstellung. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe. Anf. 6 Uhr.

Sonntag, den 2. November. Im Opernhause. 109. Abonnements-Vorstellung. „Fidelio." Oper in 2 Abtheilungen, Musik von L. van Beethoven. Hierauf: Thea, Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. Anfang 6 Uhr. Mittelpreise.

Im Schauspiel-Hause. 186. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Wie man Häuser baut, locales Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anecdote, von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Der Sohn auf Reisen, Posse in 2 Abth., von C. Feldmann.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 1. November. Erstes Gastspiel des Herrn Grauert, vom Königl. Ständ. Theater zu Prag, zum 1sten Male: Der arme Poet, Schauspiel in 1 Aufzug von A. v. Kotzebue: (Lorenz Kindlein. Hr. Grauert.) Hierauf: Der Rechnungsrath und seine Töchter, Lustspiel in drei Aufzügen von Feldmann. (Rechnungsrath Null: Herr Grauert.) Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonntag, den 2. November. Zum Erstenmale wiederholt: Nur diplomatisch, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach Alexander Dumas. Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Zum Schluß: zum Erstenmale wiederholt: Jesuiten-Polka, komisches Tanz-Divertissement in 1 Aufzug, von Frick. Musik von R. Genée. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Gesellschaftshaus.

Sonntag grosses Concert und letzte Vorstellung der Geschwister v. Porter

mit neuen Abwechselungen. Anf. 6 Uhr. Entrée 5 Sgr. Log. u. num. Pl. 10 Sgr.

Montag, den 3. November.

Erstes grosses Concert des Concertmeisters Herrn Rudersdorf aus London

mit seiner vollständigen Capelle. Anf. 7 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Cardinal v. Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau 25 Thlr., von dem Ritterschafts-Director v. W. 2 Stück Louisdor oder 11 Thlr., 1 Stück Frdor oder 5 Thlr. 20 Sgr. Summa 41 Thlr. 20 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 8964 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

Börse von Berlin, den 31 October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do	250 Fl.	2 Mt.	142½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22¾ bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¾ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102½ bez.	Gressh.-P.-Pfdbr.	3½	93¾ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	103⅛ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ bez.	Schlesische do.	3½	95⅜ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	99½ bez.
do. do.	3½	86½ B.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96 a 95⅜ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93½ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 B.
Gross. Posen do.	4	103⅛ bez.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84 B.	Magdb.-Wittenb.	4	69 B.
Berg.-Märkische	4	32 B.	do. Prior.	5	102½ G.
do. Prior.	5	101½ bz.	Mecklenburger	4	31 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	109 a 108½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	92¾ bz. u. B.
do. Prior.	4	99 bz.	do. Prior.	4	97½ B.
Berl.-Hamburger	4	99½ a 99 bz.	do. do.	4½	101½ bz.
do. Prior.	4½	102 B.	do. 3. Serie	5	102½ B.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	75 a 74½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	31 B.
do. Prior.	4	96⅜ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ B.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	120½ a 120 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	131½ a 130¾ bz.
do. Prior.	5	103 B.	do. Lit. B.	3½	120 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz. W. (St.-Voh.)	4	30 B.
Cöln-Minden	3½	105½ a ¾ bz.	do. Prior.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	102⅛ G.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	104 B.	Rheinische	4	61 a 60½ bz. u. B.
Cracau-Oberschl.	4	78 a 77 bz.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	94½ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84 B.
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	4½	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	32½ a 32 bz. B.	Stargard-Posen	3½	86 bz. u. B.
do. Prior.	5	99 B.	Thüringer	4	74½ a ½ bz. u. B.
Kiel-Atona	4	106 bz.	do. Prior.	4½	101½ B.
Magdeb. Halberst.	4	148 B.	Wilhelmsbahn	4	80 B.
do. Prior.	4	99½ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ G.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101 B.	Poln. Bank.-C. L. A.	5	95⅜ a ½ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅜ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93½ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	81⅜ bez. u. B.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32½ B.
Poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ B.
do. do. neue	4	94⅛ G.	A. Dess. L. B. A. Lt A	4	147½ B.
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt. B.	4	121 B.

Obgleich einzelne Effecten Anfangs etwas höher bezahlt wurden, war doch die Börse in sehr flauer Haltung, und fast alle Eisenbahn-Actien wurden zu mehr oder weniger weichenden Coursen verkauft.

Berliner Getreidebericht vom 31. October.

Weizen loco n. Qu.	57 — 61	pr. Jan./Febr.	10$\frac{1}{12}$ B. ½ G.
Roggen do. do.	48½ a 53	pr. Febr. März	10¾ B. ⅜ G.
82. pr. Oct. Nov.	48½ a ¾ bz.	pr. März April	10$\frac{11}{12}$ B. ¾ G.
pr. Frühjahr	49½ B. 49 G. ½ bz.	pr. April/Mai	11 B. 10¾ G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Lein-Oel loco	12¾ bz.
Futterwaare	46 — 47	Rapps	71 a 72 bz.
Hafer loco n. Qu.	26 — 28	Rübsen	do.
Gerste, große, loco	39 — 40	Spiritus loco o. F.	22½ a ⅜ bz.
Rüb-Oel loco	10½ B. ¼ bz.	do. mit Faß	22½ bz.
pr. Oct./Nov.	10⅜ B. ¼ bz.	pr. Oct./Nov.	22⅞ B. ½ bz. u. G.
pr. Nov./Dec.	do. do.	pr. April/Mai	24½ a ½ bz., B u. G.

Roggen und Spiritus etwas besser. Rüb-Oel beim Alten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 30. October. Silber-Anlehen —. Metall. 5% 92½. do. 4½% 81½. Bankactien 1207. Nordbahn 145½. Loose von 1839 119⅜. Gold 29. Silber 22½. Amsterdam 172½. Augsburg 123¾. Frankfurt —. Hamburg 181½. London 12,19. Paris 146½. Lombard. Anleihe 91½. Fonds matter.

Frankfurt a. M., 30. October. Nordbahn 36½. 4½% Metall. 65½. 5% Metall 72¾. Bank-Actien 1160. 1834r Loose 165. 1839r Loose 96. Span. 34½. Badische Loose 34½. Kurhessische Loose 32. Lombardische Anleihe 73⅜. Wien 96. London 119⅜. Paris 94⅜. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 30. October. Berlin-Hamburger 98½. Cöln-Minden 106½. Magdeburg-Wittenberge 68¾. Kieler 106 B. Mecklenburger 29 B. Span. 3% 32⅜. Russ.-Engl. 4½% 96½ G. London lang —, London kurz —. Amsterdam —. Wien —. Weizen flau, Roggen pr. Frühjahr 74 a 75 zu haben, 73 zu lassen. Oel pr. November 19½, pr. Mai 20½.

Paris, 30. October. Rente 3% 55,55. 5% 90,05.

London, den 29. October. Consols 97⅜ a 97½. Getreide-Preise unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 30. October. Poln. Papiergeld 95 B. Oester. Banknoten 82¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 73¾ B. Oberschlesische Lit. A. 132½ B. do. B. 120 G. Krakau-Oberschlesische 77$\frac{1}{12}$ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92¾ G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 53½ B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 32¾ B.

Leipzig, den 30. October. Leipzig-Dresden 144¾ B., 144½ G. Sächsisch-Baierische 87½ B., 87 G. Sächsisch-Schlesische 100½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24 B. Magdeburg-Leipziger 241 B., 240½ G. Berlin-Anhalter 110 B., 109½ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 106½ B. Thüringer 75 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ B, 106 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82¾ B., 82½ G.

Paris, 28. October. Auf einen Artikel des Dr. Véron, der für die Botschaft einen Appel an das Volk für den November verlangt, war die Börse heute sehr flau. 3% Rente p. C. 55,70, und p. ult. 55,65. 5% Rente p. C. und p. ult. 90,15. Bank-Actien 2085. Span. 35½. Nordbahn 455.

London, den 28. October. Die Börse war etwas flauer. Consols 97⅜ a 97½. Mexican. 26½. Port. —. Span. —. Integrale —. Russen —. do. 4½% 102. Ardoins 20⅜. Sardin. —. Eisenbahnactien —.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 30. October. Weizen matt und unter letzten Notirungen anzukommen, doch ohne Geschäft.

Roggen flauer Ton, zur Stelle 48 a 49 Rt., pr. September — October 82 Pfd. 49 a 50 Rt. B., pr. October — November 82 Pfd. 48 Rt. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 48 Rt. B. u. G.

Gerste große loco und Lieferung 34 a 36 Rt. nach Qualität.

Rapps und Rübsen 65 a 70 Rt.

Rüböl geringer Umsatz, zur Stelle 10 Rt. B., 9$\frac{11}{12}$ a ⅞ Rt. G., pr. November — December 10 Rt. bez., pr. December — Januar 10½ Rt. B., pr. Februar — März 10⅜ Rt. bez., pr. März — April 10½ Rt. gefordert, pr. April — Mai 10⅜ Rt. gef.

Spiritus zu dem ermäßigten Preise mehr Nehmer, aus zweiter Hand loco ohne Faß 14⅜ a 14½ % bez., Lieferung innerhalb 8 Tagen mit Faß 15½ % bez., pr. October — November mit Faß —, pr. November — December mit Faß — %, pr. Frühjahr mit Faß 15 % bez.

Ernte-Berichte.

Berlin. Das Ergebniß der offiziellen Ernte-Berichte ist kurz folgendes:

1) Roggen. In Gumbinnen unter mittelmäßig, in Danzig unter Mittelernte, in Marienwerder keine Durchschnittsernte, Posen ¼ unterm Durchschnitt, also $0,_{80}$, Potsdam $0,_{75}$, Frankfurt $0,_{75}$, Hinterpommern eine Mittelernte, Vorpommern $0,_{70}$ bis $_{80}$, Sachsen $0,_{71}$ bis $_{75}$, Schlesien $1,_{00}$, Minden $0,_{75}$, Münster $0,_{75}$, Arnsberg $1,_{00}$, Rheinprovinz höchstens $0,_{75}$. Hiernach ist der Ausfall nirgend über 25 % und die Durchschnittssumme aller Roggen-Erträge mindestens $0,_{80}$. Im Jahre 1846 war derselbe nur $0,_{75}$, dann folgten drei reichliche Ernten; im vorigen Jahre aber sind im Ganzen auch nur $0,_{82}$ geerntet. Nach den Berichten aus den Landraths-Aemtern ist der Roggen nur in 39 Kreisen schlecht, in 219 Kreisen, also reichlich ⅔ der Kreise des platten Landes (325) mittelmäßig, und in den übrigen Kreisen, also ungefähr in dem vierten Theile des Staats, gut gerathen. 2) Weizen. Gumbinnen $1,_{00}$, Danzig $1,_{00}$, Marienwerder $1,_{00}$, Posen $1,_{00}$, Potsdam $0,_{80}$, Frankfurt $0,_{80}$, Hinterpommern $1,_{10}$, Vorpommern $0,_{85}$, Sachsen $1,_{12}$, Schlesien $1,_{00}$, Minden $1,_{00}$, Münster $0,_{85}$, Arnsberg $1,_{00}$, Rheinprovinz $0,_{84}$. Hiernach wurde also bei dem Weizen im Ganzen nur ein Minimum von wenigen Prozenten stattfinden $0,_{05}$. — Nach den obengenannten anderweitigen, nicht ganz so günstigen Berichten, ist doch nur in 10 Kreisen der Weizen schlecht, dahingegen in 162 Kreisen, also in der Hälfte des Staates, gut, und ca. ⅜ mittelmäßig erathen. In dem Mißwachsjahre 1846 war auch der Weizen um 24 % abgeschlagen. Seitdem haben wir 4 gute Weizen-Ernten (Durchschnitt $1,_{01}$) gehabt. — 3) Gerste. Gumbinnen $0,_{90}$, Danzig $1,_{00}$, Marienwerder $1,_{00}$, Posen $1,_{00}$, Potsdam $1,_{20}$, Frankfurt $1,_{20}$, Hinterpommern $1,_{05}$, Vorpommern kein Resultat, wahrscheinlich eine dem Durchschnitt sich nähernde Ernte, Sachsen $1,_{14}$, Schlesien $1,_{00}$, Minden $1,_{00}$, Münster $1,_{00}$, Arnsberg $1,_{00}$, Rheinprovinz $0,_{90}$. Der Gesammt-Durchschnitt würde also $1,_{03}$ betragen. Im Jahre 1846 war auch bei der Gerste ein Deficit von 26 %. Aus den Landraths-Aemtern lauten die Nachrichten über den Ausfall der Gersten-Ernte so ziemlich mit denen über den Weizen-Ertrag gleich. 4) Hafer. Gumbinnen $0,_{80}$, Danzig $1,_{00}$, Marienwerder $1,_{00}$, Posen $0,_{83}$, Potsdam $1,_{20}$, Frankfurt $1,_{20}$, Hinterpommern $1,_{05}$, Vorpommern kein Resultat, Sachsen $1,_{17}$, Schlesien $1,_{00}$, Minden $1,_{00}$, Münster $1,_{00}$, Rheinprovinz $1,_{00}$ (mindestens). Hiernach erreicht der Durchschnitts-Ertrag der Hafer-Ernte ganz nahe den der Gersten-Ernte ($1,_{02}$). Dasselbe Ergebniß stellt sich bei den landräthlichen Berichten heraus. Statt, daß wir in diesem Jahre auch von dem Hafer einige Prozente über den Durchschnitt geerntet haben, fand bei dieser Frucht im Jahre 1846 ein Ausfall von 29 % statt. Seitdem kam nur die Ernte des Jahres 1848 der diesjährigen Gerste- und Hafer-Ernte gleich. 5) Erbsen. Gumbinnen $1,_{00}$, Danzig $1,_{10}$, Marienwerder $1,_{15}$, Posen $1,_{25}$, Potsdam und Frankfurt keine Nachrichten, Hinterpommern $1,_{10}$, Vorpommern $1,_{10}$, Sachsen $1,_{11}$, Schlesien $0,_{91}$, Minden $1,_{15}$, Münster $1,_{00}$, Rheinprovinz $1,_{00}$, Gesammt-Durchschnitt $1,_{08}$. Die landräthlichen Berichte ergeben, daß in 237 Kreisen die Erbsen gut gerathen sind. Im Jahre 1846 schlug die Erbsen-Ernte um 32 % ab. — Die Futterkräuter-Ernte dieses Jahres war in ⅞ der Monarchie eine glänzende. Wir ersehen insbesondere, daß der Regierungsbezirk Arnsberg und die Provinz Schlesien eine Durchschnitts-Ernte gemacht haben. In dem Regierungsbezirk Marienwerder hat die Ernte den Durchschnitt nicht ganz erreicht. In Gumbinnen, Danzig, Hinterpommern bezeichnet man sie als eine Mittel-Ernte. In der Provinz Posen wurden 80 %, in allen übrigen Bezirken und Provinzen nicht weniger als ⅞ einer Durchschnitts-Ernte gewonnen. Durchschnitts-Ernten des Weizens fanden in Preußen, Posen, Schlesien und in den Regierungsbezirken Minden und Arnsberg statt; in Hinterpommern und Sachsen reicht der Ertrag resp. 10 und 12 % über den Durchschnitt hinaus. Der größte Abschlag, 25 %, ist in Münster, der kleinste desgl. 5 % in Vorpommern. In Brandenburg will man keinen Ausfall von 20 % erlitten haben. In Rheinpreußen fehlen 16 %.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 30. October Abends 9 Uhr	27 Zoll 9$\frac{4}{10}$ Linien	+ 4 Gr.
Am 31. October Morgens 7 Uhr	27 Zoll 9 Linien	+ 3 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 8$\frac{3}{10}$ Linien	+ 5½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.